Nr. 264. Sonntag, 10. November 1895

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage.
Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten ,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf.
Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Hintergasse Nr. 14, 1 Tr.
XIV. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Vorstädtischer Graben 60 und Ketterhagergasse Nr. 4.
Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet.
Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. &c. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.
Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Die Beschlüsse des Bimetallistenbundes.

Man könnte es nur dankbar anerkennen, wenn die Herren vom Bimetallistenbund, als sie vorgestern Abend im Reichstagsgebäude die Beschlüsse für die Wintercampagne faßten, die Absicht gehabt hätten, in dieser ernsten Zeit auch etwas zur Erheiterung der Menschheit zu thun. Wenn beispielsweise einer der Beschlüsse lautet: „Der deutsche Bimetallistenbund ist mit der bekannten Erklärung des englischen Ministers Balfour im Unterhause einverstanden", so wird darin wohl nur ein Scherz gesehen werden können. Indessen, so ist die Sache offenbar nicht gemeint. Die Beschlüsse sollen gewissermaßen als Leitsätze für die Petition dienen, welche auf dem bekannten Wege in Versammlungen beschlossen werden sollen, um den Reichskanzler und die Parlamente über die Wünsche der Bimetallisten aufzuklären. Wenn der Bund „aus praktischen Gründen" daran festhält, daß die Lösung der Währungsfrage in Gemeinschaft mit England anzustreben sei, so muß er auch die Fiction aufrecht halten, daß ein Zusammengehen mit England unmöglich ist und deshalb bleibt nichts übrig, als die Erklärung Balfours zu verdrehen. Wenn Balfour gesagt hat, er halte gegenwärtig eine Conferenz für aussichtslos und sogar für schädlich für die Sache des Bimetallismus, so schließen unsere deutschen Bimetallisten daraus nicht, daß der Reichskanzler gut thun wird, die Berufung einer solchen Conferenz gar nicht erst anzuregen, sondern der Ausschuß beschließt feierlich: er halte es für die Pflicht der deutschen Regierung, internationale Verhandlungen anzubahnen, und zwar dadurch, daß zunächst Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika und mit Frankreich eingeleitet werden. England an diesen Verhandlungen zu betheiligen, hat natürlich keinen Zweck; das Ministerium Salisbury würde sich darauf nicht einlassen.

Der Ausschuß hat ferner den kürzlich veröffentlichten zwölf Vorschlägen zugestimmt, welche Graf Mirbach im Frühjahr dem Staatsrath vorgelegt hat. Diese Vorschläge regeln bis in's Einzelne, was auf der Vorconferenz zwischen Deutschland, Frankreich und Nordamerika zu geschehen hat, was in dem Vertragsentwurf stehen soll, der nachträglich England zur Zustimmung vorgelegt werden muß und endlich, was nach Ablehnung Englands Deutschland allein zu thun hat, um den Uebergang zur Doppelwährung nach erfolgtem internationalen Uebereinkommen zu erleichtern; d. h. die Umprägung der Zwei- und Fünf-Markstücke und der alten Thaler in Zwei-, Vier- und Fünf-Markstücke zu 180 Mk. aus dem Kilogramm Silber, die an Stelle von Gold bei allen Zahlungen angenommen werden müssen. Mit anderen Worten: der Bimetallistenbund befürwortet die Einführung der Doppelwährung in Deutschland **ohne jede Mitwirkung anderer Staaten**. Da wäre es noch besser gewesen, wenn der Ausschuß sich auf diesen Vorschlag beschränkt hätte. Anscheinend aber wagt man es nicht, offen mit solchen Vorschlägen hervorzutreten.

Das Stärkste aber ist Folgendes: Graf Mirbach hat neulich diese zwölf Vorschläge mit der Bemerkung veröffentlicht, der Staatsrath habe dieselben, seinem Antrage entsprechend, als Material für die weitere Behandlung der Währungsfrage entgegengenommen; womit der Eindruck hervorgerufen werden soll, als ob der Staatsrath diese Vorschläge für discutabel erachtet habe. Bekanntlich aber hat der Staatsrath in der Währungsfrage gar nichts beschlossen, als „die von dem Herrn Reichskanzler in Erwägung genommenen Verhandlungen hinsichtlich der Währungsverhältnisse zunächst abzuwarten".

Politische Tagesschau.

Danzig, 9. November.

Die Conservativen und die Christlich-Socialen. Die Auseinandersetzung zwischen den Conservativen und den Christlich-Socialen nimmt ihren Fortgang. Die „Conservative Correspondenz", das officielle Parteiorgan der Conservativen, bringt heute eine ganze Reihe von Beiträgen zu diesem Kapitel. Bemerkenswerth ist zunächst ein gegen Herrn Stöcker gerichteter kurzer Artikel. Stöcker hatte in seiner am 5. November veröffentlichten Erklärung bezüglich der socialistischen Geistlichen die Annahme, daß der conservative Aufruf: „An unsere Parteigenossen" gegen den Pfarrer Naumann von dem Parteivorstande herrühre, als irrig hingestellt. Darin hat sich Herr Stöcker selbst geirrt, denn die „Conf. Corr." constatirt, daß jener Aufruf in der That „vom geschäftsführenden Ausschuß des Parteivorstandes" herrührt. Andererseits aber wird Herr Stöcker auch bezüglich seiner Stellungnahme zu der Richtung des Pfarrers Naumann belobt, indem es heißt:

„Wir erblicken in dem Stöcker'schen Aufsatze eine dankenswerthe Kundgebung, die dazu beitragen wird, die Scheidung zwischen conservativen Christlich-Socialen und liberal-socialdemokratischen „Jungen" in einer Weise zu ermöglichen, durch die der conservativen Sache kein Schaden erwächst; denn wir sind auch in dem Punkte mit Herrn Stöcker einverstanden, daß „sowohl der christlich-socialen Sache (sc. der „Alten") damit gedient sei, daß sie durch Anschluß an die conservative Gesammtbewegung vor bedenklichen Wegen behütet bleibt, als auch der conservativen Partei, daß sie durch die christlich-sociale Gruppe an ihre sociale Aufgabe lebendig und stetig erinnert werde."

Also mit Herrn Stöcker ist die Parteileitung dankend einverstanden, dahingegen wird gegen den Pfarrer Naumann ein neuer Bannstrahl gerichtet. In einem Artikel „Beginn der Klärung" heißt es:

Herr Naumann will also zunächst Provinzialparteitage abhalten, dann einen allgemeinen Parteitag einberufen und auf diese Weise eine neue Partei aufthun. Er wird in Folge der in Angriff genommenen, von uns mit Genugthuung begrüßten, selbständigen Organisation seines Anhangs zur Klärung gezwungen werden. Herr Naumann schreibt selbst: „Der Kampf ist da, jetzt muß er ausgefochten werden." Wohlan, uns soll er auf dem Posten finden.

Die „Conf. Corr." schätzt die Aussichten Naumanns in diesem Kampf sehr gering. Naumanns Anhänger seien „sehr gering", sie befänden sich zu zwei Dritteln in Süddeutschland und am Rhein, „der Domäne der Demokratie". Aber doch muß die „Conf. Corr." zugeben, daß das Organ Naumanns, die „Hilfe", in einer Auflage von 10 400 Exemplaren erscheint. Das ist so ganz geringfügig nicht. Jedenfalls kann der mit so großer Emphase von beiden Seiten angekündigte „Kampf" ganz interessant werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. November.

Zu dem Abgeordneten-Jubiläum Rickerts bringt auch die **„Nation"** einen Artikel, worin es heißt:

„Am heutigen Tage ist ein Vierteljahrhundert verflossen, seitdem einer der bekanntesten Volksvertreter Deutschlands, Heinrich Rickert, zum ersten Male in's Parlament gewählt wurde. Wenige Politiker haben im Wandel der Zeiten und Parteien ihre ursprünglichen Grundsätze so zäh festgehalten, wie er, der nach einander in verschiedenen Fractionen zu den führenden Männern gehörte. In jedem Parteiverbande sah er immer nur ein äußeres Instrument zur Verwirklichung jener entschieden liberalen Grundsätze, deren Sieg er im nationalen Interesse mit allen Kräften anstrebte. Daß nur durch ein vorurtheilsfreies Zusammenwirken **aller** liberalen Elemente dem Liberalismus wieder ein größerer Einfluß in Preußen und Deutschland verschafft werden kann, dieser Gedanke hat in ihm stets einen beredten Fürsprecher gefunden. Rickerts öffentliche Thätigkeit hat sich nicht auf die eigentliche Politik beschränkt. Die Politik bildet nur einen Theil seiner gemeinnützigen Wirksamkeit, die sich insbesondere Bildungs- und Humanitätsfragen von jeher mit unermüdlichem Eifer zuwandte. Die Gesellschaft zur Verbreitung von Volksbildung und der Verein zur Abwehr des Antisemitismus stellen besonders deutlich diese Seite seines öffentlichen Wirkens dar. Es ist begreiflich, daß ein fighting man wie Rickert, mit so viel Temperament, Arbeitseifer und nobler Gesinnung, das Auf und Ab der Popularität gründlich kennen gelernt hat. Bei seinem fünfundzwanzigjährigen parlamentarischen Jubiläum ist nun das Bedürfniß, dem selbstlosen Manne ein lebhaftes Zeichen der Anerkennung für sein langjähriges öffentliches Wirken zu Theil werden zu lassen, in verschiedenen Kreisen spontan hervorgetreten. In seinem Wahlkreise, der Stadt Danzig, wird man den 9. November festlich begehen. Gesinnungsgenossen im ganzen Reiche aber haben zum 9. November einen Fonds in der Höhe von — bis jetzt — 45 000 Mk. zusammengebracht, der Heinrich Rickert zur völlig freien Verfügung für ihm besonders am Herzen liegende politische und allgemeine Zwecke übergeben werden wird. Diese Zeitschrift stimmt in die Glückwünsche, die heute nach Danzig gerichtet sind, auf das wärmste ein."

Das **„Berliner Tageblatt"** widmet dem Jubiläum des Abgeordneten Rickert einen Artikel, in dem es heißt, er könne mit Stolz von seiner Arbeit sagen, daß sie eine in der edelsten, uneigennützigsten Absicht unternommene und ausgeführte gewesen und geblieben sei. „Sein feuriges Temperament", fährt das genannte Blatt fort, „sein hochgesteigertes Rechtsgefühl ließen ihn überall für den Schutz der Unterdrückten eintreten. Wo es die Wahrung des Rechtes galt, konnte man allezeit Rickert unter den Ersten im Kampfe erblicken. Vom Standpunkte des Rechtes und der Billigkeit vertheidigte er den maßvollen Freihandel gegen die eigensüchtigen Forderungen einzelner Gruppen. Rickert ist überzeugter Freihändler von Rechtswegen, wie er ein Feind und unermüdlicher Bekämpfer der Antisemiten von Rechtswegen ist. Er hat gar manche bittere Erfahrung als Parlamentarier machen und manche ungerechten Angriffe aushalten müssen, allein niemand, auch die bittersten Gegner nicht, hat jemals den leisesten Zweifel an seiner Uneigennützigkeit gehegt. Bei Freund und Feind im Parlament erfreut sich der Jubilar hoher Werthschätzung und wohlwollendster Anerkennung seiner gewinnenden Charaktereigenschaften. Möge dem verdienten Volksmanne, der trotz seiner zweiundsechszig Jahre noch von jugendlichem Feuer durchglüht ist, im zweiten Vierteljahrhundert seiner parlamentarischen Thätigkeit eine weniger entsagungsvolle Kampfesperiode beschieden sein, als bisher! Möge es ihm und uns vergönnt sein, wiederum eine aufstrebende liberale Aera eintreten zu sehen."

Die Berliner **„Volkszeitung"** schreibt, sie habe an dem nationalliberalen, militärfrommen Liberalismus Rickerts oft genug sehr viel auszusetzen gehabt, allein sie wolle „gern anerkennen, daß er in einem Punkte an Entschiedenheit und Weitblick manchen übertrifft, der in den Reihen des entschiedeneren Liberalismus eine Rolle spielt; das ist die verständnißvolle warmherzige Würdigung, die er dem **Volksschulwesen** zu Theil werden läßt. Wenn ihm die pädagogische Presse aus Anlaß seines Jubiläums die Glückwünsche der Lehrerwelt darbringt, so hat er als Freund der allgemeinen Volksschule diese Anerkennung redlich verdient."

Bei den gestrigen 14 Stadtverordnetenwahlen sind 6 Liberale und 5 Socialisten gewählt. Drei Stichwahlen sind erforderlich und zwar 3 Liberale gegen 2 Socialisten und 1 Antisemiten.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 3. November. Im Abgeordnetenhause interpellirte der Abg. Steinwender den Ministerpräsidenten über die Gründe der Nichtbestätigung Dr. Luegers. Der Präsident verwarnte die applaudirenden Galerien. Die Abgg. Nauck und Dötz interpellirten den Ministerpräsidenten wegen einer angeblichen Aeußerung des Statthalters von Niederösterreich, welcher den Wiener Bürgermeister als seinen Bezirkshauptmann bezeichnet haben soll. Der Ministerpräsident Graf Badeni erklärte, er wolle sofort antworten, um den Beweis zu liefern, daß die Regierung es als ihr Grundprincip betrachte, für jeden ihrer Schritte voll und nachdrücklich einzustehen. Weder das Ministerium noch der Statthalter von Niederösterreich hätten als Bedingung für die Bestätigung Dr. Luegers die Niederlegung seines Reichsrathsmandates gestellt. Ebenso unrichtig sei es, daß Dr. Lueger für den Fall eines Verzichtes auf sein Mandat die Erwirkung der Bestätigung in Aussicht gestellt worden sei. Weiter betonte der Ministerpräsident, daß die Regierung principiell absolut nicht verpflichtet sei, über die Gründe eines in die Sphäre der Executive fallenden Actes, wie der vorliegende sei, sich auszusprechen. Die Regierung sei hierfür nur dem Kaiser verantwortlich. Das Vorgehen der Regierung sei formell, aber auch materiell gesetzlich begründet. Durch das Recht der Krone, die Nichtbestätigung eintreten zu lassen, sei die Regierung in der Lage, gegenüber der Parteibildung eine objective Haltung einzunehmen, ohne Besorgniß, daß die Residenz mit über 1¼ Million Einwohner eventuell in unberufene Hände gelange. Das Votum der Majorität könne nicht berücksichtigt werden, sobald die erforderliche Bürgschaft für eine streng objective Führung der Verwaltung nicht außer Zweifel stehe. Die Regierung könne diesbezüglich nicht den Weg der Experimente betreten oder sich auf Hoffnungen stützen, die mit den Vorgängen der Vergangenheit schwer vereinbar seien. Dies allein seien die Motive der Regierung. Der Ministerpräsident verwahrte sich entschieden dagegen, als wäre die Regierung irgend einer Pression von Seiten der ungarischen Regierung oder von Seiten irgend einer Parlamentspartei ausgesetzt gewesen. Eine solche Insinuation sei ein Angriff auf die Ehre des Staates und auf die hohe Bedeutung und die Ehre des Hauses.

Rußland.

Petersburg, 5. Novbr. **Immer größer wird der Lehrermangel.** Eine Anzahl von Schulen kann nicht in's Leben treten, weil es an geeigneten Lehrkräften fehlt. Man sucht jetzt deutsche Lehrer, die in den Ostseeprovinzen und dem südwestlichen Rußland beschäftigt waren, bis sie wegen der Verrussung der dortigen Schulen entlassen waren, für innerrussische Schulen zu gewinnen.

Den Gouverneuren ist eingeschärft worden, das zur **Ausfuhr bestimmte Vieh** einer besonders sorgfältigen thierärztlichen Untersuchung zu unterwerfen. Die Zahl der Thierärzte ist im letzten Jahre erhöht worden. Man will dem Auslande jeden Grund zu Klagen über Einschleppung von Seuchen durch russisches Vieh nehmen und zur

Kleines Feuilleton.

Litterarisches.

An den rauhen Herbstabenden, die sich jetzt eingestellt haben, ist's nirgends so traulich und gemüthlich wie im eigenen Heim. Da greift dann jedermann gern nach einer guten Lectüre, um aus ihr Unterhaltung, Anregung und geistige Erholung zu schöpfen. Eine solche bietet die bekannte und beliebte **„Deutsche Romanbibliothek"** (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt), die soeben einen neuen, ihren 24. Jahrgang, begonnen hat. Diesen Anlaß benützend, hat sie ein neues schmuckes Gewand angelegt, und auch inhaltlich macht sich manche Vervollkommnung bemerkbar. Der neue Jahrgang wird mit den Werken zweier unserer beliebtesten Romandichter eröffnet, die ihre Stoffe aus dem vollen Leben der Gegenwart geschöpft haben. In seinem Roman „Der Herr Stationschef" behandelt Karl von Heigel ungemein wirksam das Thema vom engherzigen und egoistischen Ehegatten, der außerhalb seines Hauses der liebenswürdige Schwerenöther ist und als guter Cumpan von jedermann geschätzt und gesucht wird, während er daheim den übellaunigen und rücksichtslosen Tyrannen spielt. Nicht minder lebenswahr wie diese Figur ist diejenige der duldsamen Gattin, in der mehr und mehr das Gefühl der Empörung aufsteigt. Jeder Leser wird gespannt sein, wie der Dichter, der übrigens den herben Scenen solche voll kräftigen Humors gegenüberstellt, den Conflict löst. Der zweite Roman: „Schule des Lebens" von Marie Bernhard, behandelt, so weit die Erzählung bisher erkennen läßt, die Schicksale eines jungen Mädchens, das ein unwürdiger, lange verschollen gewesener Vater, auf den Buchstaben des Gesetzes pochend, dem glücklichen Idyll der großmütterlichen Pflege entreißt, um sie in die „große Welt" einzuführen — eine Welt des falschen Scheins und der schlimmen Neigungen. Die Dichterin, die binnen kurzer Frist sich den ersten deutschen Erzählerinnen angereiht hat, bietet hier, nach den vorliegenden Proben zu urtheilen, ihr reifstes und bedeutendstes Werk. Nach der Sitte der „Deutschen Romanbibliothek" sind dem Hefte die Biographien und Bildnisse beider Dichter beigegeben. Mit besonderem Vergnügen gewahren wir noch, daß der Redaction die Entdeckung eines neuen Dichters gelungen ist, und zwar eines, der schon um seiner Persönlichkeit willen erhöhtes Interesse verdient. Ludwig Palmer, ein schlichter Eisenarbeiter zu Schorndorf in Schwaben, ist ein echter Poet, dessen Gedichte sich weit über den seichten Klingklang der landläufigen Lyrik erheben. Endlich ist noch zu erwähnen, daß die amüsanten Miscellen jetzt auf den Umschlag verwiesen sind, also noch weiterer Raum für die Erzählungen gewonnen ist. An die genannten beiden großen Romane von Karl von Heigel und Marie Bernhard werden sich im Laufe des Jahrgangs die neuesten Werke von Autoren wie Fr. Jacobsen, Wolfgang Kirchbach, Amélie Linz-Godin, Ernst Remin, Bertha von Suttner, Olga Wohlbrück u. s. w. anschließen. So verheißt die „Deutsche Romanbibliothek" für den billigen **Preis von nur 35 Pfennig pro Heft (oder Mk. 2.— vierteljährlich) ihren Lesern eine reiche Fülle der mannigfaltigsten Unterhaltungslectüre, die den verschiedensten Wünschen gerecht werden wird. Das erste Heft ist durch jede Sortiments- und Colportage-Buchhandlung zur Ansicht zu erhalten.**

* * *

Heitere Abende. Wiener Vortrags-Humor von Ignaz Pauer. Stuttgart, Verlag von Levy u. Müller. 154 S. 8°. Preis geh. M. 2.—, eleg. geb. M. 2.50. Das muntere Phäakenvölkchen an der Donau ist von jeher wegen seines Frohsinns und seiner Lebenslust bekannt und es dürfte kaum eine zweite deutsche Stadt geben, in der ein natürlicher und gesunder Humor so reiche Blüthen treibt als in Wien. Auf diesem Boden ist vorliegende Sammlung heiterer Vortragsstücke entstanden, die so voller Witz und überwältigender Komik sind, daß sie überall Frohsinn und Heiterkeit verbreiten müssen, wo sie zum Vortrage gelangen. Wer sich einmal recht ordentlich auslachen und seine trüben Gedanken verscheuchen will, der greife zu dem Buche, er wird es nicht unbefriedigt wieder aus der Hand legen. Es ist nicht schwer vorauszusagen, daß J. Pauers „Heitere Abende" bald in den Händen aller Derer sein werden, die eine Gesellschaft durch herzerfrischende humoristische Vorträge mit Erfolg amüsiren wollen.

* * *

Ferdinand Lassalle's Briefe an Georg Herwegh (1860—1863) nebst Briefen der Frau Gräfin Hatzfeldt an Frau Emma Herwegh. Aus Georg Herwegh's Nachlaß herausgegeben von seinem Sohne Marcel Herwegh (Paris). (Verlag von Albert Müller in Zürich.) Diese bisher noch nie veröffentlichten Briefe Ferd. Lassalle's an Georg Herwegh beleuchten nicht nur ein intimes Freundschaftsverhältniß zweier hervorragender Männer, treuer, als es bis jetzt deren Biographen vermochten; es spiegelt sich auch in ihnen besonders Lassalles Charakter, der Reiz seiner machtvollen Persönlichkeit wieder, seine kritische Schärfe, die tiefe ungestüme Leidenschaftlichkeit, womit er seine politische Thätigkeit auffaßte, aber auch seine heitere Lebenslust im intimen Kreise. Selbstverständlich haben diese Briefe ein hervorragendes politisches Interesse. In diesem brillanten Stil erkennt man den großen Redner wieder; man begreift, wie gerade dieser feste unbeugsame Charakter befähigt war, sich zum Führer der Massen aufzuschwingen, sie durch die Gewalt seiner Rede mit sich fortzureißen. Die Ausstattung des Buches wird eine gute gediegene sein; ein Originalbrief, sowie ein noch unbekanntes Bild mit Namensunterschrift (beides aus dem Besitz der Familie Herwegh) werden dem Buche in guter Reproduction beigegeben.

Bunte Chronik.

* **Das „große Loos"** der preußischen Klassenlotterie ist bekanntlich nach Breslau gefallen; es wurde dort zum kleineren Theile von einem Tischlermeister nebst seinen zwei Gesellen gespielt. Der andere größere Theil wurde, wie jetzt bekannt wird, in Wüstegiersdorf und Tannhausen gespielt, und zwar von etwa 15 kleineren Handwerkern und Fabrikarbeitern, die meist nur mit kleinen Beträgen an dem Loose betheiligt waren. Auf den geringsten Antheil, den ein Fabrikschlosser mit einer kranken Frau und fünf Kindern spielt, kommen ungefähr 10 000 Mark. Aus einer anderen Familie, die ebenfalls von Fortuna bedacht wurde, waren die Kinder schon zur Betheiligung an der vom dortigen Frauenverein geplanten Weihnachtsbescherung vorgemerkt.

* **Lord Lonsdale**, der den deutschen Kaiser als Gast bei sich begrüßen durfte, soll ein begabter Componist sein. **Er hat soeben eine Oper vollendet, die er dem deutschen Kaiser zueignen dürfte.**

Aufhebung der Einfuhrverbote namentlich Deutschland und Oesterreich veranlassen.

Coloniales.

* **Für Deutsch-Südwest-Afrika** hat Lieutenant **Troost** eine **Straßenlocomobile** eingeschifft, die bestimmt ist, den Verkehr zwischen Swakop und dem Innern durch die Wüste zu vermitteln. Das Unternehmen kommt einem dringenden Bedürfniß entgegen, da in der Wüste viele Zugthiere an Erschöpfung eingingen, und hat, da die Frachtsätze dort sehr hoch sind, gute Aussichten auf Erfolge. Zum Anschluß an die von Hamburg nach Swakopmund laufenden deutschen Dampfer wird Herr Troost noch einen Dampfer einstellen, der den Verkehr von Swakopmund bis Kapstadt vermittelt. Dieser Dampfer ist auch für den Transport lebender Thiere eingerichtet, um von dem viehreichen Damaraland die Westküste Afrikas mit Fleisch versorgen zu können.

Auswärtige Gerichtszeitung

Prozeß gegen Dr. Schnutz.

Der Zeuge **Leuß**, zur Zeit Zuchthaussträfling, wird vorgeführt. Er bekundet, er sei ein politischer Gesinnungsgenosse und Freund des Dr. Schnutz gewesen. Der Angeklagte, der der Unterschlagung beschuldigt war, habe auf ihn den Eindruck gemacht, daß er vollständig unschuldig sei. Ich that deshalb Schritte, so fuhr der Zeuge fort, um dem Angeklagten zu helfen und die Einstellung des Disciplinarverfahrens zu bewirken. Ich gewann den Eindruck, daß es sich um ein Complot gegen Dr. Schnutz handelte und es dem Magistrat hauptsächlich darum zu thun war, den Angeklagten auf eine bequeme Art los zu werden. Ich trat deshalb auch in öffentlichen Versammlungen gegen den Magistrat auf, beleuchtete das Verfahren des Magistrats in der „Neuen Preußischen (Kreuz-) Zeitung" und suchte eine Audienz bei dem damaligen Minister - Präsidenten Grafen Eulenburg nach, der mir auch versprach, eine scharfe Untersuchung stattfinden zu lassen, und wenn dem Schnutz Unrecht geschehen sein sollte, dann werde diesem entschieden sein Recht werden. Inzwischen wurde Schnutz auch beschuldigt, amtliche Urkunden beseitigt zu haben. Der Angeklagte stellte diese Beschuldigung nicht so entschieden in Abrede wie die wegen der Unterschlagung. Da mir deshalb diese Sache nicht so zweifellos erschien und ich befürchtete, es könnte doch bei einer Haussuchung bei Schnutz etwas gefunden werden, was zu einer Bestrafung führen dürfte, so ersuchte ich den Rechtsanwalt Freudenstein, den Schnutz doch auf die ihm eventuell drohende Gefahr aufmerksam zu machen und ihn zu bewegen, etwa in seinem Besitz befindliche, dem Magistrat gehörende Schriftstücke zurückzugeben. Ich wurde in Berlin wegen der Beiseiteschaffung öffentlicher Urkunden als Zeuge vernommen und habe auch bei dieser Gelegenheit bekundet, daß ich an die Schuld des Schnutz nicht glaube. Inzwischen traten die bekannten Differenzen zwischen mir und Schnutz ein. Frau Dr. Schnutz erzählte mir, sie habe auf Veranlassung ihres Mannes einmal ein Kassabuch in einem Wäscheschrank verstecken müssen. Dr. Schnutz habe dabei gesagt: „Die Kerle brauchen nicht zu wissen, was ich verdient habe." Außerdem erzählte mir Frau Dr. Schnutz, ihr Mann habe eines Abends von dem Bäckermeister Hille und seinem Dienstmädchen eine Kiste voll Bücher und Actenstücke aus dem Amt holen lassen, habe von diesen Papieren mehrere verbrannt und ihr einmal 100 Mk. mit den Worten gegeben: „Ich habe mir soeben 800 Mk. verdient." Auf ihre, der Frau Schnutz, gestellte Frage, wie das gekommen sei, habe Dr. Schnutz geantwortet: „Ich habe in Erfahrung gebracht, daß die Gebühren für gerichtliche Gutachten mir gehören und habe mir daher den mir zustehenden Betrag von 800 Mk. aus der Kasse genommen." Ich gewann den Eindruck, der Angeklagte habe die Urkunden nicht bei Seite geschafft, weniger um die Unterschlagung zu verdecken, sondern mehr aus Trotz, um dem Magistrat einen Schabernack zu spielen. Inzwischen bin ich doch schwankend geworden, und halte jetzt dafür, daß das Motiv der Beiseiteschaffung auch das Verdecken der Unterschlagung gewesen ist. Ich bin mehr als siebenmal auf dem Rathhaus gewesen, um dem Magistrat Belastungsmaterial zu bringen. Dr. Schnutz hatte seine Kinder, die vom Gericht seiner Frau zugesprochen waren, nach Holland gebracht, ich hatte daher im Interesse der Frau Dr. Schnutz, die ihre Kinder zurück haben wollte, das Bestreben, die Verhaftung des Angeklagten zu veranlassen. Damit ist die Vernehmung des Zeugen Leuß beendet. Die Behauptung, daß der Angeklagte Papier und Bücher aus dem Untersuchungsamt geholt und in seine Wohnung gebracht habe, wird von der Zeugin Hupold bestätigt. Hierauf wird die Verhandlung auf Freitag vertagt.

Der gestrige fünfte und letzte **Verhandlungstag** wurde durch die Plaidoyers ausgefüllt. Der Staatsanwalt hielt die Anklage in vollem Umfange aufrecht, bat aber die Geschworenen, da der Dr. Schnutz bisher nicht vorbestraft sei, dem Angeklagten mildernde Umstände zuzubilligen. Der Vertheidiger plaidirte auf Freisprechung. Nach längerer Berathung verkündete der Obmann der Geschworenen unter athemloser Spannung des Publikums den Wahrspruch „Nichtschuldig", worauf **die Freisprechung** des Angeklagten erfolgte.

München, 8. Novbr. Im **Lenbachprozeß** beantragte der Staatsanwalt gegen Lapp eine Gesammtstrafe von 2 Jahren 3 Monaten Zuchthaus, gegen Ackermann 2½ Jahre Zuchthaus, Heinemann 1½ Jahr Zuchthaus und gegen alle Ehrverlust auf 5 Jahre. Der Staatsanwalt erklärte, er sei sich der furchtbaren Schwere seines Antrages bewußt, er verlange aber als die erste Grundsäule des Rechtsstaates gleiches Recht für Alle.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 9. November.

Wetteraussichten für Sonntag, 10. November, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wolkig, bedeckt, ziemlich milde, vielfach Nebel. Lebhaft an den Küsten.

* * *

* **Volksvertreter - Jubiläum.** Ein seltenes Jubiläum beging heute der Vertreter Danzigs im preußischen Landtage und deutschen Reichstage, **Herr Rickert.** Durch die heute vor 25 Jahren vollzogene Wahlmännerwahl im Stadt- wie Landkreise Danzig wurde seine Entsendung in das Abgeordnetenhaus bestimmt und damit seine parlamentarische Wirksamkeit eröffnet, nachdem Herr Rickert vorher von 1863—68 als Stadtverordneter, von 1868 ab unbesoldeter Stadtrath der Communalverwaltung seiner Heimathstadt bereitwillig seine Arbeitskraft gewidmet und namentlich in der Armenpflege an nützlichen Reformen und Neuschöpfungen, sowie auch an anderen wirthschaftlichen und humanitären Bestrebungen, so bei der Gründung des Vorschuß-Vereins, des Armen - Unterstützungs - Vereins, bei gewerblichen und Bildungsvereinigungen etc. sich hervorragend betheiligt hatte. Magistratsmitglied blieb Herr Rickert auch als Abgeordneter bis zum Jahre 1876, wo seine Wahl zum Landesdirector der damals noch vereinigten Provinzen Ost- und Westpreußen erfolgte. Sein Mandat für das Abgeordnetenhaus ist von den Wählern Danzigs während der 25 Jahre bei jeder Wahl erneuert worden, so daß er einer der wenigen Abgeordneten ist, welche ein Vierteljahrhundert lang ununterbrochen denselben Wahlkreis vertreten. Im Reichstage vertrat Hr. Rickert mit einer durch eine ungiltige Wahl herbeigeführten 6jährigen Unterbrechung die Stadt Danzig seit 1874. Ueber seine dortige Thätigkeit schrieb gestern die „Freihandels-Correspondenz":

„In den zoll- und handelspolitischen Kämpfen der beiden letzten Jahrzehnte hat Heinrich Rickert speciell die Wärme der Ueberzeugung, die Kraft der Rede, die Fülle des Wissens, die ihn auszeichnen, bethätigt. Von vornherein, als er im Jahre 1879 in der ersten großen Zolldebatte das Wort nahm, hat er in dem Streit zwischen Freihandel und Schutzzoll nicht nur eine wirthschaftliche, sondern auch eine nationale Frage erblickt. Am 9. Mai 1879 rief er damals den verbündeten Schutzzöllnern und Agrariern im Reichstage zu:

„Meine Herren, geben Sie sich keinen Illusionen hin, — wenn irgend etwas im Stande ist, die nationale Einheit zu trüben, dann ist es dieser erregte Interessenkampf! Zerklüftet wird die Nation dadurch, aber nicht einig in ihren Interessen."

Der Verlauf der Dinge hat dieser trüben Voraussicht leider in vollem Maße Recht gegeben, und die heutigen wirthschaftspolitischen Kämpfe lassen es mehr als je beklagen, daß damals Rickerts Warnung ungehört verhallte. Mit dem gleichen weitschauenden Blick und mit der gleichen Frische tritt er auch heute in beiden Parlamenten dem Ansturm der Sonderinteressen entgegen, deren verhängnißvolle Rückwirkung auf unser gesammtes öffentliches Leben er damals so richtig würdigte. Ein specielles Verdienst hat er sich um Deutschlands Handel und Verkehr dadurch erworben, daß er sich sachkundig und unablässig um die Herstellung solcher gesetzlichen Einrichtungen bemüht hat, welche auch unter der Herrschaft des Schutzzollsystems ein gewisses Maß freien internationalen Verkehrs sichern, wie die Zulassung gemischter Transitläger für Getreide und Holz und die Aufhebung des Identitätsnachweises. Ebenso hat der Verein zur Förderung der Handelsfreiheit in ihm einen seiner Begründer zu verehren. Möge der treue Führer der Sache des Freihandels in Deutschland noch recht lange innerhalb und außerhalb des Parlaments seine Kraft widmen können!"

In unserer Bürgerschaft wird das parlamentarische Jubiläum des Herrn Rickert den Anlaß bieten, ihm für sein vielseitiges Wirken, namentlich zum Heile der Heimathsstadt, die Sympathien auch solcher Kreise auszudrücken, welche in ihren politischen Anschauungen von der seinigen abweichen. Bürger aller Parteirichtungen haben sich in der Anerkennung der wirthschaftlichen Verdienste Rickerts und der erfolgreichen Förderung gemeinnütziger Bestrebungen vereinigt, und so wird denn in Danzig heute eine politisch neutrale **Bürgerfeier** dem Jubilar den seltenen Gedenktag zu verschönen streben.

Wie bereits angedeutet, war hier auch in solchen Kreisen unserer Bürgerschaft, welche in ihrer politischen Anschauung von derjenigen des Herrn Rickert mehr oder weniger abweichen, der Wunsch rege geworden, an dem heutigen Jubiläumstage seine Verdienste um Danzig als Volksvertreter in der hingebenden Wirksamkeit für die Wohlfahrtsinteressen des Wahlkreises wie auch seine unermüdliche Förderung lokaler Wohlfahrts-Einrichtungen und -Bestrebungen durch äußere Zeichen dankbarer Anerkennung und Zuneigung zu ehren. Diesem für den Jubilar doppelt ehrenvollen Wunsche, einer solchen Anerkennung weiterer Kreise glaubten die politischen Gesinnungsgenossen des Herrn Rickert es schuldig zu sein, auch ihrerseits von Parteikundgebungen abzusehen und die Feier des Tages in Danzig von vornherein der gesammten Bürgerschaft zu überlassen. So feierte und feiert denn Danzig heute in erster Linie seinen verdienstvollen **Mitbürger**, den **Pfleger** des **über** den Parteien stehenden, alle bürgerlichen Parteien umfassenden **Gemeinsinnes.**

Aus diesem Gesichtspunkte hat zunächst die gesammte Bürgerschaft durch ihre gesetzlich berufene Vertretung dem Jubilar den höchsten Ehrenerweis dargebracht, den zu entbieten ihr zusteht: das **Ehrenbürgerrecht.** In der Stadtverordneten-Versammlung war schon vor guten acht Tagen von den beiden Vorsitzenden derselben in Gemeinschaft mit 11 anderen Mitgliedern folgender Antrag eingebracht worden:

„In Anerkennung der Verdienste, welche Herr Heinrich Rickert sich während seiner 25jährigen Wirksamkeit als Landtags-Abgeordneter und einer vieljährigen Thätigkeit als Reichstags-Mitglied um die wirthschaftlichen Interessen unserer Bürgerschaft erworben hat, sowie in dankbarer Würdigung des reichen Wirkens, das Herr Rickert bei gemeinnützigen Bestrebungen mannigfaltiger Art entfaltet hat, ersucht die Versammlung den Magistrat, Herrn Heinrich Rickert das Ehrenbürgerrecht unserer Stadt zu ertheilen und ihm dies am 9. nächsten Monats zur Kenntniß zu bringen."

Einstimmig, ohne jeden Widerspruch wurde dieser Antrag angenommen und demnächst vom Magistrats-Collegium sanctionirt. Da er aber als dringlicher Antrag, als welchen die Versammlung ihn anerkannte, nicht auf der Tagesordnung gestanden, konnten möglicher Weise Bedenken gegen die formelle Behandlung erhoben werden; um diesen zu begegnen, wurde der Antrag nach drei Tage vorher erfolgter öffentlicher Ankündigung in einer heute Morgen 9 Uhr abgehaltenen Plenarsitzung der Stadtverordneten-Versammlung, welcher der Magistrat fast vollzählig beiwohnte, nochmals eingebracht. Der von einer längeren Erholungsreise zurückgekehrte erste Vorsitzende Hr. **Steffens** leitete die Versammlung, theilte heute in öffentlicher Sitzung den voriges Mal in geheimer Sitzung gefaßten Beschluß und kurz den Grund der Wiederholung des Antrages mit, worauf Hr. **Damme** das Wort zur Begründung nahm. Die Behandlung des Antrages in der vorigen Sitzung habe lediglich der Praxis entsprochen, welche hier seit 40 Jahren und noch länger besteht und in der Geschäftsordnung der Versammlung ihren Ausdruck gefunden hat. Er habe sich nun aber überzeugt, daß diese Praxis und die betreffenden Bestimmungen der Geschäftsordnung dem Inhalt des § 40 der Städteordnung nicht ganz entsprechen. Es werde daher die Geschäftsordnung zu ändern sein. Die Umständlichkeiten, welche daraus entstehen, würden sich am meisten für die laufende Geschäftsführung des Magistrats bei der Erledigung dringlicher Angelegenheiten bemerklich machen. Doch darüber werde später zu verhandeln sein. Für heute begrüße er das aufgetretene Bedenken als eine hoch willkommene Gelegenheit, über den vorliegenden Antrag öffentlich zu verhandeln. Einem Manne, der im öffentlichen politischen Leben stehe, wie Rickert, stelle sich natürlich auch politische Antipathie gegenüber und diese habe versucht, den Beschluß der vorigen Versammlung als eine politische Action zu deuten. Niemals, weder unter der früheren noch unter der jetzigen Leitung der Commune sei hier die Stadtverordneten-Versammlung in politische Erörterungen eingetreten und Redner halte das für gut und segensreich (Zustimmung), weil unter politischen Parteiungen nur die Verwaltung leiden würde. Auch der vorliegende Antrag sei weit entfernt von politischen Motiven. Jeder anständige Mann habe Anspruch darauf, daß seine Handlungen nach deren **Motiven** beurtheilt werden. Wer darauf hin den vorliegenden Antrag durchsehe, werde finden, daß lediglich **wirthschaftliche** und **humanitäre** Gesichtspunkte sein Leitmotiv seien. Rickerts communale, wirthschaftliche und gemeinnützige Thätigkeit in und für Danzig habe in voriger Sitzung Herr **Berenz** mit eindrucksvoller Wärme beleuchtet. Er wolle versuchen, Einiges davon auch in öffentlicher Sitzung in's Gedächtniß zurückzurufen. Redner erinnert nun an die Begründung des für weite Kreise des Gewerbestandes segensreich wirkenden Vorschuß-Vereins, an Rickerts gemeinnütziges, ersprießliches Wirken an der Spitze der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung, an seine hingebende Thätigkeit als Magistratsmitglied bei der Reform des hiesigen Armenwesens, wobei er auch muthig im Feldzuge gewesen sei, da er sich bei der Leitung der Arbeitshausverwaltung durch Ansteckung eine gefährliche Pocken-Erkrankung zugezogen, ferner an die Begründung und mehr als 25jährige Leitung des Armen-Unterstützungsvereins, an die durch ihn herbeigeführte Reform der Wirksamkeit unserer milden Stiftungen, an seine frühere Mitarbeit beim Gewerbeverein und in seiner parlamentarischen Thätigkeit an die vielfachen Bemühungen um Schaffung von Arbeitsgelegenheit für Danzigs Arbeiter, wenn diesen Erwerbslosigkeit drohte. Des Redners Beruf als Kaufmann und Vorsitzender der Kaufmannschaft habe ihn genöthigt, sehr oft Herrn Rickerts Thätigkeit für die wirthschaftlichen Interessen unserer Stadt in ausgedehnter Weise in Anspruch zu nehmen. Was würde aus Danzig geworden sei, wenn es 1879 nicht Hrn. Rickert im Verein mit Windthorst, dem Führer der großen Centrumspartei, dessen Mitwirkung er erstrebt und erlangt hatte, gelungen wäre, uns die Privat-Transitläger zu erkämpfen? Große Handelszweige wären hier unrettbar ruinirt worden. (Zustimmung.) Auch für den jetzt vom Bundesrath genehmigten Freibezirk Danzig habe Herr Rickert mit Hingebung ersprießlich gewirkt. Einem solchen Manne, der in dieser Weise ein Vierteljahrhundert lang für uns gewirkt hat, an einem Ehrentage den Dank der Bürgerschaft abzustatten, sei einfache Pflicht und Schuldigkeit. Ihm diese Anerkennung zu zollen, bezwecke lediglich der Antrag, den Redner unter Beifall der Versammlung auch heute zur einmüthigen Annahme empfiehlt. — Herr Bürgermeister **Trampe** giebt nun kurz namens des Magistrats die Erklärung ab, daß das Collegium dem Beschlusse der Versammlung formell zustimme. — Herr **Petschow** ergänzt die Mittheilungen des Herrn Damme über Rickerts gemeinnützige Thätigkeit noch durch den Hinweis darauf, daß Herr Rickert auch Mitbegründer, vielleicht sogar der Schöpfer der hiesigen Abeggstiftung für Schaffung guter und gesunder Arbeiterwohnungen sei. Eine weitere Debatte fand nicht statt und es wurde nunmehr, wie der Vorsitzende durch Abstimmung constatiren läßt, der obige Antrag wiederholt **einstimmig** angenommen, womit die halbstündige Sitzung schloß.

Das Magistrats-Collegium gab auch dem heutigen Beschluß der Versammlung sofort seine Zustimmung und fertigte ohne Verzug den Ehrenbürgerbrief provisorisch aus, worauf sich eine aus den Herren Bürgermeister Trampe, Stadträthen Dr. Damus, Claassen und Helm und dem Bureau der Stadtverordneten-Versammlung (Vorsitzende, Schriftführer und Ordner) bestehende **städtische Deputation** per Wagen nach Zoppot zu Herrn Rickert begab und dem Jubilar in dessen Wohnung den Ehrenbürgerbrief überreichte. Herr Bürgermeister **Trampe** als Führer der Deputation that dies mit folgender Ansprache:

„Hochverehrter Herr Jubilar! Der Magistrat und die Stadtverordneten unserer altehrwürdigen See- und Handelsstadt haben es sich nicht versagen können, an Ihrem heutigen Jubeltage in dankbarer Anerkennung auch derjenigen Verdienste zu gedenken, welche Sie sich **als Bürger dieser Stadt** um die wirthschaftliche und communale Entwickelung derselben während eines mehr als dreißigjährigen Zeitraumes erworben haben.

„Von warmer Liebe zu Ihrer Heimathstadt erfüllt, haben Sie neben den hohen Pflichten, welche Sie in anderweiter Stellung dem Vaterlande gegenüber zu erfüllen hatten, doch auch Zeit und Gelegenheit gefunden, die wirthschaftlichen Interessen unserer Stadt, namentlich auf dem commerziellen und gewerblichen Gebiete zu fördern und wenn es der Stadt Danzig gelungen ist, in den schweren Krisen der letzten Jahrzehnte ihre Stellung als See- und Handelsstadt zu behaupten, so verdankt sie dies nicht zum mindesten Ihrem erfolgreichen Eintreten und Ihrer jederzeitigen Hilfsbereitschaft.

„Was Sie für Volksbildung und für die Wohlfahrt der arbeitenden Klassen gethan haben, beschränkt sich nicht auf die engen Grenzen dieser Stadt, sondern gehört dem ganzen deutschen Volke an. Unvergessen aber im Kreise der hiesigen Bürgerschaft bleiben die Ver-

---

Vermischtes.

Eine Giraffe geboren.

Einen bemerkenswerthen Zuchterfolg hatte kürzlich der zoologische Garten zu Berlin zu verzeichnen: am 21. Oktober früh wurde eine Giraffe geboren! Das ist, schreibt Dr. J. Müller-Liebenwalde in der „Post", bei der Schwierigkeit, die afrikanischen „Riesengardisten" überhaupt in Gefangenschaft zu halten, und angesichts der noch viel größeren Mühen und Opfer, welche es kostet, sie zu importiren, eine in jeder Beziehung wichtige Begebenheit. Verschiedene Anzeichen deuteten darauf hin, daß im Antilopenhause jenes „freudige" Ereigniß nahe bevorstände, dem mit erklärlicher Spannung entgegengesehen wurde. Am Montag, den 21. Oktober, war das Antilopenhaus geschlossen und seine Thore öffneten sich nur wenigen „Befugten", welche behutsam an das hohe Gitter herantraten, hinter dem, auf weicher Streu und in Decken gehüllt, die „Riesentochter" lag, die erste in Berlin zur Welt gekommene Giraffe! Aber trotzdem, daß sie völlig ausgetragen und normal entwickelt war, starb sie doch schon — ähnlich, wie es früher in Dresden der Fall war — nach kaum 24 Stunden an Entkräftung. Die Mutter hatte das Junge zwar trocken geleckt, nahm aber sonst wenig Notiz von ihrem ersten Sprößling und wollte auch nicht dulden, daß man ihn an ihr Euter hob. Zum Stehen war das Thierchen zu schwach und alle seine Versuche, auf die Füße zu kommen, mißglückten. Anfangs schien es dann die mit Kuhmilch gefüllte Flasche gern zu nehmen, schließlich aber verweigerte es die Nahrung und bereits in der Nacht zum Dienstag wurden die schönen Hoffnungen zu nichte, welche an das Erscheinen dieser kleinen Afrikanerin aus edlem Blute geknüpft worden waren, nicht sowohl wegen des materiellen Vortheils, als vielmehr wegen ihres wissenschaftlichen Werthes.

Hinrichtung der Christenmörder von Kutscheng.

Der „Shanghai Mercury" beschreibt in einem aus Futschau, 18. September, datirten Briefe das traurige Schauspiel der Hinrichtung von sieben wegen der Greuelthaten in Kutscheng zum Tode verurtheilten Chinesen. Es heißt in dem Berichte: „Die ausländischen Commissare, mit Ausnahme des Commandeurs Newell und Mr. Banisters, brachen sehr zeitig auf und waren um 6¾ Uhr früh schon im Rathsgebäude versammelt. Sie setzten sich außerhalb der großen Pforte nieder. An einem Tische in der Mitte saßen der Taotai und der Präfect. Ein doppeltes Spalier von Soldaten trennte das Gebäude von der Straße. Als die Commissare Platz nahmen ertönte ein Paukenschlag und es wurde ein Schuß abgefeuert. Dann wurde von den Verurtheilten einer nach dem anderen aus seiner Zelle herbeigeschleppt und sehr eilig vor die Beamten gebracht. Dort knieten die Delinquenten nieder und wurden dann in einen Korb gepackt. An ihrem Rücken stak ein Bambusstock mit einem Stück Papier, auf dem der Urtheilsspruch zu lesen war. Nunmehr begaben sich der Präfect und die ganze Obrigkeit in scharlachenen Gewändern nach dem Richtplatze am Flusse, außerhalb des Stadtthors, wie es der Ritus gebietet. Auf ein gegebenes Signal sanken die Verurtheilten wieder auf die Knie und die fünf Scharfrichter gingen an ihr grausiges Werk. Als die Enthauptung vollzogen war, jauchzte die tausendköpfige Menge und schlug in die Hände. Die abgeschlagenen Köpfe der Uebelthäter sind jetzt in offenen Körben an besonders belebten Plätzen der Stadt als warnendes Beispiel ausgestellt.

Ein Nachtrag zu Schillers „Glocke".

Was Schiller in (oder an) seiner „Glocke" vergessen hat:

Als er kam zu dieser Stelle:
„Friede sei ihr erst Geläut'",
Aeußerte der Altgeselle:
Meister, Ihr seid zu zerstreut!
Fertig, glaubtet Ihr,
Wär' die Glocke hier,
Und da habt Ihr unterdessen,
Ja den Klöppel ganz vergessen!
Denn wo das Strenge mit dem Zarten,
Wo Starkes sich und Mildes paarten,
Da giebt es einen guten Klang;
Drum prüfe, eh' die Zeit dahin ist,
Ob in der Glock' ein Klöppel drin ist.
Sonst weiß man Deinem Werk nicht **Dank.**
Gefährlich ist's, den Leu zu wecken,
Verderblich ist des Nashorns Stoß,
Jedoch der schrecklichste der Schrecken
Das ist die Glocke klöppellos.
Und wo man hinbringt eine Glocke,
Die incomplet, da naht, o Graus,
Der Auftraggeber mit dem Stocke
Und ruft empört: „Der Mann muß **'raus!**"
Denn was das Messer ohne Stiel ist,
Und was die Bühne ohne Spiel ist,
Und was der Ofen ohne Kohle,
Und was der Stiefel ohne Sohle,
Und was der Globus ohne Achs' ist,
Und was der Thurn ist ohne Taxis
Und was Akustik ohne Schall is,
Und was die Schweiz ist ohne Wallis,
Und was die Zarin ohne Zar ist,
Und was Helene ohne Paris,
Und was der Haushahn ohne Henn' is,
Und was der Lawn ist ohne Tennis,
Und was der Walfisch ohne Thran is,
Und was der Piscis ohne Panis,
Und was das Hemd ist ohne Knöppel —
Das ist die Glocke ohne Klöppel!

Drum aus Eisen laßt uns machen
Einen Kloppstock, lang und schwer,
Daß er tönend möge krachen,
Wenn er baumelt hin und her.
So, jetzt ist er da,
Grüßt ihn mit Hurrah!

Seid des höchsten Lobs gewärtig.

Ein gekabeltes Drama.

Das Talent Gardous im Ersinnen hübscher Reclamemittel bewährt sich noch immer. Kürzlich hat er einem seiner Leibjournalisten das folgende Geschichtchen von einem „gekabelten Drama" erzählt. Bekanntlich muß ein Stück, um in Amerika geschützt zu sein, gleichzeitig mit der Originalausgabe auch in Amerika im Druck erscheinen. Sardou hatte in der Eile vergessen, dies bei „Madame Sans-Gêne" zu thun. Drei Tage vor Erscheinen derselben, d. h. vor der ersten Aufführung, fiel ihm seine Versäumniß ein. Schnell entschlossen nahm er das Original, ging damit auf's Telegraphenamt und ließ es Wort für Wort auf dem Kabel nach Newyork depeschiren. Dort wurde es sofort gesetzt und gedruckt und war so „copyright". Sardou aber hatte die Ausgabe nicht zu bereuen, denn das Stück trägt ihm in Amerika ungeheuere Summen ein.

---

dienste, welche Sie sich als unser Mitbürger und in Ihrer langjährigen Thätigkeit als Stadtverordneter und Mitglied des Magistrats-Collegii um die communale Selbstverwaltung unserer Stadt erworben haben. Auf allen Gebieten der städtischen Verwaltung anregend wirkend, richteten Sie Ihre Hauptthätigkeit doch auf die Leitung der öffentlichen Armenpflege und auf die Verwaltung der städtischen Krankenanstalten und, wenn Sie in diesen ebenso schwierigen wie arbeitsreichen Verwaltungszweigen etwas Tüchtiges geleistet haben, so ist dies nicht allein Ihren hervorragenden Geistesgaben, sondern in der Hauptsache dem warmen Interesse zu danken, mit welchem Sie an diese hohen Aufgaben menschlicher Barmherzigkeit und werkthätiger Nächstenliebe herangetreten sind. Als eine schöne Frucht Ihrer Wirksamkeit in unserer Stadt ist der einer umfassenden Wohlthätigkeit gewidmete Armenunterstützungsverein anzusehen, welchen Sie unter der Mitwirkung tüchtiger, hiesiger Bürger in's Leben gerufen haben und welcher in engster Verbindung mit der städtischen Armenpflege unter der Mitarbeit weitester Kreise unserer Bürgerschaft noch heute unter Ihrer Leitung in segenbringender Weise wirkt, den Nothleidenden Hilfe spendet und die städtische Armenpflege in erheblichem Maße entlastet.

„In dankbarer und ehrender Anerkennung dieser Verdienste um die Stadt haben die städtischen Behörden den äußeren Anlaß, welchen die heutige Festesfeier bietet, gerne zum Ausgangspunkt einer besonderen Ovation für Sie benutzt, indem sie beschlossen haben, Ihnen das Ehrenbürgerrecht dieser Stadt zu verleihen.

„Ihnen diesen vom Magistrat unter einmüthiger Zustimmung der Stadtverordneten gefaßten Beschluß kund zu thun, bin ich und die mit mir an dieser Stelle erschienenen Mitglieder der städtischen Collegien beauftragt."

(Redner verlas hier den nachstehenden Text der Urkunde.)

„Indem ich Ihnen, hochverehrter Herr Jubilar, nunmehr im Namen der städtischen Körperschaften dies vorläufig ausgefertigte Document überreiche, gebe ich dem Wunsche Ausdruck, daß Ihnen die jugendliche Frische an Geist und Körper auch fernerhin erhalten bleiben und daß es Ihnen vergönnt sein möge, im Kreise Ihrer Mitbürger, inmitten eines glücklichen Familienlebens, noch lange Jahre zum Wohle und zum Segen Ihrer Heimathsstadt zu wirken! Das walte Gott!"

Herr Stadtverordneten-Vorsteher **Steffens** schloß sich in kurzer Ansprache Namens der Stadtverordneten-Versammlung dem Inhalt der Rede des Herrn Bürgermeisters an und brachte Herrn Rickert insbesondere die Glückwünsche der Stadtverordneten-Versammlung dar. Hr. **Rickert** dankte dem Herrn Bürgermeister und den Stadtverordneten und betonte mit Bezug auf die Rede des letzteren, daß er eine schönere und werthvollere Anerkennung seiner Mitbürger, wie sie ihm heut zu Theil geworden, nicht kenne. Freilich denke er bescheidener über seine Verdienste, als der Vorredner. Die Worte des Herrn Bürgermeisters rufen ihm die Zeit in Erinnerung, wo es ihm vergönnt gewesen sei, an der großen Reform-Arbeit für die Entwickelung Danzigs mitzuwirken. Die communale Thätigkeit sei die Grundlage seiner ganzen öffentlichen Wirksamkeit gewesen und geblieben. Hier sind die Wurzeln aller Arbeit für das Gemeinwohl. Die Gesichtspunkte, die er dabei genommen, seien maßgebend für ihn geblieben auch während seiner parlamentarischen Thätigkeit.

Der in einer mit reichem Beschlag versehenen Mappe ruhende Ehrenbürgerbrief hat folgenden **Wortlaut:**

„Wir der Magistrat der Stadt Danzig beurkunden hiermit, daß wir unter einmüthiger Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung dem Herrn Heinrich Rickert, Landesdirector a. D., in dankbarer Anerkennung der Verdienste, die er sich sowohl als früheres Mitglied der städtischen Körperschaften, als auch während seiner 25jährigen Wirksamkeit als Landtags-Abgeordneter und einer vieljährigen Thätigkeit als Reichstagsmitglied um die communalen und wirthschaftlichen Interessen der Danziger Bürgerschaft erworben hat, sowie in gerechter Würdigung seines erfolgreichen Wirkens bei gemeinnützigen Bestrebungen, vornehmlich auf dem Gebiete des Unterstützungswesens und der Volksbildung, das **Ehrenbürgerrecht** unserer Stadt verliehen haben.

Danzig, 9. November 1895.

Der Magistrat.

Vor dem Eintreffen der städtischen Deputation waren bereits zahlreiche persönliche Freunde des Herrn Rickert zur Gratulation dort erschienen, namens der Zoppoter Einwohnerschaft statteten die Herren Amtsvorsteher Lohauß, Sanitätsrath Dr. Benzler, Rentier Bromsch, Dr. Lindemann, Greiser, Gerichtsrath Ueberson u. a. ihre Glückwünsche ab. Frl. Elise Püttner begrüßte namens der Zoppoter Frauen den Jubilar mit einer herzlichen poetischen Ansprache. Blumenspenden, telegraphische und briefliche Glückwünsche liefen von Nah und Fern in reicher Fülle ein. Herr Geh. Commerzienrath Damme überreichte dem Jubilar ein von sieben politischen Freunden unterzeichnetes Schreiben, mit welchem Hrn Rickert als Jubiläumsgabe der Betrag von vorläufig 45000 Mk. übermittelt wird, welchen derselbe nach seinem alleinigen Ermessen für diejenigen politischen und allgemeinen Zwecke verwenden möge, welche ihm als dazu geeignet erscheinen.

Gegen 12 Uhr Mittags erschien dann bei Herrn Rickert eine **freie Bürgerdeputation**, bestehend aus Vorstandsmitgliedern bezw. Deputirten einer Reihe von Corporationen und Vereinen, geführt von dem ersten Vorsteher der hiesigen Kaufmannschaft, Herrn Geh. Commerzienrath Damme, um eine in der lithographischen Anstalt von Gebrüder Zeuner kunstvoll hergestellte **Adresse** zu überreichen. Dieselbe enthält auf dem Titelblatte als Mittelgruppe in schöner Aquarellmalerei die Gedania, umgeben von Allegorien des Handels, Gewerbes und der Schiffahrt, zu ihren Füßen die Vistula (Weichsel), ihr Wasser in die Ostsee ergießend. Als Umgebung sind in Form von Medaillonbildern Ansichten vom Rathhause mit Langgasse und Langenmarkt, Hohenthor, von Zoppot und des Hafens Neufahrwasser gewählt. Das Ganze ist eingefaßt von reichem Arabeskenschmuck, den das Danziger Stadtwappen krönt. Das Titelblatt enthält ferner die Widmung:

„Herrn Heinrich Rickert als Zeichen der Anerkennung
gewidmet von dankbaren Mitbürgern zu Danzig."

Der Text dieser Adresse lautet:

Hochverehrter Herr!
Sehr geehrter Herr Rickert!

Bei der Feier des Tages, an welchem Sie vor einem Vierteljahrhundert durch die Entscheidung der Danziger Wählerschaft zum Mitgliede der Volksvertretung berufen worden sind, der Sie seitdem für ebendenselben Wahlkreis unausgesetzt angehört haben, drängt es uns, unbeirrt durch die Verschiedenheit politischer Parteistellung, Ihnen unsere herzlichen Glückwünsche darzubringen, als ein Zeichen aufrichtiger Anerkennung und warmen Dankes, das dem Manne gilt, der überall, wo die Liebe zum Vaterlande und zur Heimath, die Sorge um das gemeine Wohl, die Pflege gemeinnütziger Veranstaltungen uns einigt, mit redlichem und unermüdlichem Eifer, hervorragendem Geschick und in ausdauernder Arbeit als guter Bürger Danzigs jederzeit in erster Reihe gestanden und sich um das Gedeihen dieser Stadt wohlverdient gemacht hat.

Danzig, den 9. November 1895.

Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.
Damme. Kosmack. Berenz.

Allgemeiner Gewerbeverein zu Danzig.
Dr. Ostermayer. H. Döllner. A. Schienemann.

Namens der Innungen und Gesellenbrüderschaften:
Der Innungs-Ausschuß.
Ph. Schmitt. Herzog. Illmann. Nickel. H. Wiesenberg. Hoffmann. Scheffler. Neumann. Röhr.

Kaufmännischer Verein von 1870 zu Danzig.
Der Vorstand.
E. Haak. L. Nagel. Otto Aust. W. Anger.

Der Vorschußverein zu Danzig. E. G.
E. Schüßler. B. Krug.

Allgemeiner Bildungs-Verein zu Danzig
A. Winkler. H. Penk.

Danziger Lehrer-Verein.
Schulz I.

Danziger Armen-Unterstützungs-Verein.
Richard Schirmacher. Berenz. Otto Münsterberg. Otto Kafemann.

Ortsverband der deutschen Gewerkvereine.
V. Freimann. G. Hübner.

Namens der Deputation der wirthschaftlichen Vereine und Corporationen brachte Herr Geheim-Rath Damme die Glückwünsche derselben mit kurzen Worten dar und überreichte und verlas obige Adresse, wonächst noch die Vertreter der einzelnen Vereine zum Theil in besonderen Ansprachen Herrn Rickert für die lebhafte Förderung und Mitwirkung an ihren Bestrebungen dankten, so im Namen des Vorschußvereins eine einfach ausgestattete Sonderadresse überreichend Herr Krug, namens des Lehrervereins der Vorsitzende desselben, Schultz I., namens des Gewerbevereins Herr Stadtrath Schütz, namens des Bildungsvereins Redacteur Klein. Herr Rickert dankte allen einzelnen Deputationen aufs wärmste, auf die einzelnen Bestrebungen und deren leitende Gesichtspunkte näher eingehend. Schließlich brachte eine Deputation der Mitinhaber und des Geschäftspersonals des A. W. Kafemann'schen Geschäfts eine Glückwunschadresse nebst Blumenspende für die Dame des Hauses, Frau Rickert, dar.

* * *

* **Vorstellung beim Kaiser.** Herr Oberstlieutenant Mackensen, der Commandeur des 1. Leibhusaren-Regiments Nr. 1, hat sich heute, wie uns aus Potsdam telegraphirt wird, dem Kaiser in seiner Eigenschaft als neuernannter Flügeladjutant vorgestellt.

* * *

* **Zur Wallniederlegung.** In der verflossenen Nacht ist über die Brücke am Jakobsthor ein Schienengeleise gelegt worden, um die Erdmassen von den niederzulegenden Wällen über dieselbe zu befördern. Seit heute befinden sich auf dem Abtragungsterrain bereits eine Anzahl größerer Lowrys, die je 3 Cubikmeter Erdreich laden können. In den nächsten Tagen werden etwa 100 derartige Lowries und auch 3 Locomotiven erwartet, so daß die Niederlegung wohl schnelle Fortschritte machen wird.

* * *

* **Wohlthätigkeits-Vorstellung.** Die gestern Abend im Wilhelm-Theater zu Gunsten des Armen-Unterstützungsvereins abgehaltene Vorstellung war zwar gut besucht, wenn sie sich auch nicht eines so regen Besuches erfreute, wie es im Interesse des guten Zweckes zu wünschen gewesen wäre. Nichtsdestoweniger hat Herr Director Hugo Meyer dem genannten Verein eine Gabe von 150 Mk. überwiesen.

* * *

* **Allgemeine Ausstellung Danzig 1896.** Es sollen für Schweden und Norwegen, Dänemark etc. eigene Abtheilungen eingerichtet werden. Die Maschinenhalle wird von ganz besonderem Umfange und Interesse. Für elektrische Beleuchtung des Ausstellungsplatzes wird gesorgt werden. Auch an den Plänen für die Ausstellung wird gearbeitet und ein Generalplan dürfte in 8 bis 10 Tagen erstellt sein. Heute Vormittag wurde der geschäftsführende Vorstand vom Herrn Regierungs-Präsidenten v. Holwede empfangen.

* * *

* **Medaillen.** Für hervorragende Leistungen auf der Nordostdeutschen Gewerbe-Ausstellung zu Königsberg sind nun vom Landwirthschaftsminister der Kunst- und Handelsgärtnerei von A. Rathke u. Sohn zu Praust die silberne und der chemischen Fabrik Petschow, Davidsohn zu Danzig die bronzene Staatsmedaille verliehen worden.

* * *

* **Ernennung.** Landrath Moehrs in Wirsitz ist zum Ober-Regierungsrath in Danzig ernannt worden.

* * *

* **Schlacht- und Viehhof.** Im Laufe der Woche sind geschlachtet worden: 42 Bullen, 40 Ochsen, 104 Kühe, 92 Kälber, 359 Schafe, 23 Ziegen, 1162 Schweine und 6 Pferde. Zur Untersuchung eingeliefert sind: 84 Rinderviertel, 22 Kälber, 51 Schafe, 11 Ziegen, 1 ganzes Schwein und 213 halbe Schweine.

* * *

* **Preußische Klassenlotterie.** Bei der heute Vormittags beendigten Ziehung der 4. Klasse der königl. preußischen Lotterie fielen:

1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 123 431.

19 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 281 7764 12 928 20 354 83 517 91 773 93 297 96 318 127 241 135 612 136 962 139 150 142 660 172 823 175 390 182 945 198 996 206 905 217 094.

16 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 12 796 26 949 39 875 35 583 43 568 59 156 112 564 122 966 134 031 146 312 166 510 184 775 197 713 198 715 224 092 224 117.

* * *

* **Antisemitische Versammlung.** Gestern Abend sprach der Secretär der deutsch-socialen Reformpartei Herr Böckler im Saale des Café Beyer am Olivaer Thor über jüdische Geschäftspraxis vor einem kaum 80 Personen betragenden Publikum. Der Redner entwickelte in bekannter Weise die antisemitischen Ansichten über das Geschäftsgebahren der Juden.

* * *

* **Zur Perronsperre.** Eine eigenartige Wette wurde, wie das „Schneid. Tgbl." zu melden weiß, jüngst zwischen zwei Berlinern vereinbart. Der eine Herr behauptete, daß der Eisenbahnminister sich arg getäuscht habe, wenn er annehme, daß durch die Bahnsteigsperre die Controle über die Fahrkarten strenger durchzuführen sei. Es sei möglich, auf ein Perronbillet von Berlin nach Dirschau und zurückzufahren. Auf Bahnhof Alexanderplatz stieg der eine Herr in den Durchgangszug, langte wohlbehalten in Dirschau an, ließ sich dort von einer vorher benachrichtigten Person die Ankunft bescheinigen und fuhr dieselbe Strecke zurück, ohne irgendwie behelligt zu sein. Auf Bahnhof Alexanderplatz gab er die Perronkarte ab, bezahlte aber am Schalter Hin- und Rückfahrt, um aus seiner gewonnenen Wette nicht anderweitig Nachtheile zu haben.

* * *

* **Strafkammer.** In der heutigen Sitzung wurde gegen den Kaufmann Julius Gramsdorf aus Schidlitz verhandelt, welcher der wiederholten Gotteslästerung und der Beamtenbeleidigung angeklagt ist. Die Verhandlung, zu der 19 Zeugen geladen waren, fand auf Antrag der Staatsanwaltschaft unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Die Verhandlung, welche sich mehrere Stunden hingezogen hatte, endete mit der Freisprechung des Angeklagten.

Der Arbeiter Friedrich Zuppke von hier hatte sich wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu verantworten. Er hat am 9. Oktober d. Js. dem Händler Preuß einen Korb Obst von dem Dampfer „Oberon" gestohlen. Als er später dabei ertappt wurde, behauptete er, er habe den Korb von einer unbekannten Frau zum Tragen bekommen. Mit Rücksicht auf seine Vorstrafen verurtheilte ihn der Gerichtshof zu 1 Jahr Zuchthaus und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Der Amtsdiener Friedrich Schlaup aus Praust war dann wegen Vergehens im Amte angeklagt. Am 11. Mai d. J. hatte er den Auftrag, den Handarbeiter Knoop, welcher auf einer Ziegelei in Praust angestellt war und seine Arbeit verlassen hatte, wieder zu seinem Arbeitgeber zurück zu führen. Als sich Knoop dies nicht gefallen lassen wollte, versuchte ihn Sch. im Amtsgefängniß zu interniren, wozu er nicht berechtigt war. Auf dem Wege zum Amtsgefängniß hat Schlaup seinem Arrestanten, weil dieser widersetzlich gewesen sei, mehrere Schläge und Hiebe versetzt. Durch die Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß Knoop in dem Augenblick, als er die Schläge erhielt, nicht widersetzlich gewesen ist und der Gerichtshof verurtheilte Schlaup deshalb zu 30 Mark Geldstrafe. Der Staatsanwalt hatte 1 Woche Gefängniß beantragt, da gegen Schlaup alle Augenblicke Beschwerden einliefen.

* * *

* **Vacanzenliste.** Sparkassen-Controleurstelle beim Magistrat in Schmiedeberg (Bez. Halle), Gehalt 900 Mk. — Bureau-Assistentenstelle beim Magistrat in Glatz, Gehalt 1000 Mk. — Nachtwachtmannstelle beim Bürgermeisteramt in Gräfenthal i. Th., Gehalt 500 Mk., freie Wohnung, Feuerung und Beleuchtung. — Schuldiener- und Kastellanstelle beim Magistrat in Stolp i. P., Gehalt 600 Mk., freie Wohnung und Feuerung. — Försterstelle beim Magistrat in Sagan, Diensteinkommen 1463 Mk.

* * *

* **Arbeitsvermittelung für Reservisten.** Herr Major a. D. Engel, Tobiasgasse Nr. 26, beabsichtigt stellenlosen Reservisten unentgeltlich Stellen zu vermitteln. Er ersucht deshalb die Herren Arbeitgeber, ihm ihre Wünsche etc. kundzugeben und fordert die stellenlosen Reservisten auf sich bei ihm mit ihren Urlaubspässen zu melden.

* * *

* **Der hiesige Armen-Unterstützungsverein** hielt gestern seine monatliche Comité-Sitzung ab. In derselben wurden für den Monat November an Naturalien bewilligt: 3764 Brode, 2492 Portionen Mehl, 288 Portionen Kaffee und verschiedene Bekleidungsstücke. Trotzdem der Winter noch nicht begonnen, hat die Zahl der Bittgesuche und der Unterstützten bereits erheblich zugenommen.

* * *

* **Bestätigung.** Die Wiederwahl des ersten Bürgermeisters, Oberbürgermeisters Thesing zu Tilsit in gleicher Amtseigenschaft für eine fernere Amtsdauer von 12 Jahren ist allerhöchsten Orts bestätigt worden.

* * *

* **Verloosung.** Dem Verein für Pferderennen und Pferdeausstellungen in Preußen zu Königsberg ist von dem Minister des Innern die Erlaubniß ertheilt worden, bei Gelegenheit der im Frühjahr nächsten Jahres dort stattfindenden Pferdeausstellung eine öffentliche Verloosung von Wagen, Pferden etc. zu veranstalten und die Loose — 160 000 Stück zu je 1 Mark — im ganzen Bereiche der Monarchie zu vertreiben.

* * *

* **Unfreiwilliges Bad.** Ein Betrunkener setzte sich heute Vormittag auf das Bollwerk der Mottlau am alten Seepackhof und schlief ein. Nach kurzer Zeit verlor er das Gleichgewicht und stürzte kopfüber in die Mottlau; zwei Männer eilten sofort hinzu und zogen den nunmehr Ernüchterten aus dem nassen Element, so daß er diesmal mit dem Schreck davonkam.

* * *

* **Verbrüht.** In einem unbewachten Augenblick hat gestern Vormittag das Kind einer Aufwärterin eine Schüssel mit heißem Wasser vom Stuhl herabgerissen und sich so arg verbrüht, daß das Kind in das Stadtlazareth gebracht werden mußte.

* * *

* **Messerstecherei.** Gestern Abend um $7^1/_2$ Uhr fielen auf Strohdeich etwa sechs Arbeiter über den Arbeiter Gergull mit Messern her und verwundeten ihn. Zwar gelang es dem G., sich loszureißen und davonzulaufen, er wurde aber von zwei Arbeitern eingeholt, niedergeworfen und noch mehr zerstochen, so daß er nun liegen blieb und später stark blutend nach dem Lazareth gebracht wurde. Der Polizei ist von dem Ueberfall bereits Anzeige erstattet worden.

* * *

* **Gehobener Kahn.** Der Bording „J. Richter Nr. 2", welcher vor einiger Zeit mit einer Ladung Kohlen in der Mottlau gesunken war, ist nach vierzehntägiger Arbeit nunmehr gehoben und so weit ausgepumpt worden, daß er wieder in Dienst gestellt werden kann.

* * *

K. **Plehnendorfer Kanalverkehr.** Seit Eröffnung der Weichselschiffahrt haben die Plehnendorfer Schleuse 374 Dampfer und 1963 Kähne, zusammen 2337 beladene Fahrzeuge, stromaufwärts passirt. Im Monat Oktober allein passirten 71 Dampfer und 248 Kähne, zusammen 319 beladene Fahrzeuge. — Stromabwärts sind passirt seit dem Frühjahre 380 Dampfer und 988 Kähne, zusammen 1368 beladene Fahrzeuge. Im Monat Oktober allein passirten 67 Dampfer und 193 Kähne, zusammen 260 beladene Fahrzeuge.

* * *

Polizeibericht vom 8. und 9. November. Verhaftet: 42 Personen, darunter 1 Person wegen Unterschlagung, 1 Person wegen Sittlichkeitsverbrechens, 1 Person wegen Widerstandes, 1 Person wegen groben Unfugs, 2 Personen wegen Trunkenheit, 4 Bettler, 31 Obdachlose. — Gefunden: 1 Kindermütze und ein Stock, abzuholen im Polizei-Revier-Bureau Langfuhr, 1 Thürdrücker, 1 schwarzer Regenschirm, 2 Geldstücke, abzuholen im Fundbureau der königl. Polizei-Direction. — Verloren: 1 Portemonnaie mit 1 Mk. 50 Pf. Vor ca. 14 Tagen eine silberne Tabaksdose, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction. — Verlaufen: 1 schwarzer Spitz, abzugeben bei dem Kaufmann Herrn Karl Siede, Lastadie 39a II.

Aus den Provinzen.

Königsberg, 8. Novbr. Der **Grenadier** des Regiments König Friedrich III. (ostpreußisches) Nr. 1, welcher jüngst einen Arbeiter erschossen und einen anderen schwer verletzt hat, wird in Anerkennung seines correcten Verhaltens in seiner sehr bedrängten Lage zum Gefreiten befördert und dann in ein anderes Regiment versetzt werden. (K. A. Ztg.)

Frauenburg, 6. Novbr. Im Auftrage der Alterthumsgesellschaft „Prussia" zu Königsberg war heute der Herr Provinzialconservator Böttcher hier, um das Schiff, dessen Fund wir bereits gemeldet haben, in Augenschein zu nehmen. Herr B. erklärte, das **Alter sei ein sehr hohes**; nach ähnlichen, in Schweden aufgefundenen Schiffen sei anzunehmen, daß es aus dem 9. Jahrh. stamme. Der Herr Conservator photographirte das Schiff von mehreren Richtungen aus und äußerte den Wunsch, dasselbe möchte nach Königsberg geschickt werden. Dem soll entsprochen werden.

Vermischtes.

Weinen und Lachen.

Man berichtet aus London: Von einem der Candidaten für den Poeta laureatus-Titel wird in den „Daily News" ein niedliches Geschichtchen erzählt. Beim Tode des Herzogs von Clarence sandte der Dichter an ein Morgenblatt eine Elegie, die in wehmuthsvollem Pathos den Trauerfall besang. Der Beitrag wurde acceptirt und ein Check von 25 Lstr. als Honorar an den Verfasser gesandt. Postwendend kam die Anweisung zurück mit der Bemerkung, der Dichter lehne es ab, aus den Thränen seiner Nation Gewinn zu ziehen. Bei der Vermählung des Herzogs von York sandte derselbe Poet dem nämlichen Blatt ein Jubellied ein. Es wurde gedruckt, aber man schickte diesmal keinen Check. Da reclamirte der Verfasser sein Honorar, und als man einwendete, er habe es im ersten Falle ja abgelehnt, entgegnete er: „Das ist ein ganz anderer Fall. Wenn ich nicht die Thränen meines Volkes für mich in Geld ummünzen wollte, so liegt doch kein Grund vor, es mit seinem Lächeln ebenso zu halten."

Ausgrabungen in der Baumannshöhle.

Vom Harz schreibt man der „Frankf. Ztg." unter dem 5. d. Mts.: Auch in diesem Sommer sind die Ausgrabungen in den neuen Theilen der Baumannshöhle bei Rübeland fortgesetzt worden. Am sogen. „Ochsenhange" fanden sich neue Reste von Bos priscus und viele offenbar von Menschenhand bearbeitete und zu Hantirungen benutzte Knochenfragmente, ähnlich wie solche früher schon gefunden waren, in der „Wolfsschlucht" unter anderen Funden neue Reste vom Höhlenwolf. Ende September d. J. ist bei Gestein-Sprengungen in der Nähe der Hermannshöhle bei Rübeland eine neue Höhlenspalte entdeckt worden.

Bremen, 9. November. Der wegen Unterschlagung verfolgte ehemalige Führer der hiesigen Socialdemokraten, **Gottlieb**, ist verhaftet worden.

Standesamt vom 9. November.

Geburten: Handlungsgehilfe Otto Reinicke, S. — Zimmergeselle Emil Müller, T. — Seefahrer Otto Staeck, T. — Maschinist Johannes Wittstock, T. — Commis Johann Schimanski, S. — Conditor Otto Bobinski, S. — Schuhmachermeister Hermann Kuhn, T. — Kaiserl. Marine-Intendantur-Rath Georg v. Coelln, S. — Unehelich: 2 T.

Aufgebote: Arbeiter Joseph Fieberg hier und Marianna Anna Tronke zu Brentau. — Zimmermann Julius August Knäbe zu Zigankenberg und Auguste Mathilde Zube hier. — Correspondent Hermann Julius Dahlmann zu Hamburg und Lucie Emma Mathilde Heuchler zu Danzig. — Rittergutspächter Conrad Göldel zu Gut Rehsau und Maria Richard hier. — Seefahrer Eduard Grünke und Martha Hirsch hier. — Ackerbürger August Lenzkow zu Stargard i. P. und Elisabeth Nadler hier.

Heirathen: Wissenschaftl. Hilfslehrer und Second-Lieutenant der Reserve Dr. phil. Max Johann George Lierau und Alma Louise Bertha Meyer, beide hier. — Kaufmann Emil Köstermann-Berlin und Blanka Klara Fischer hier. — Wirthschafter Hermann Zech-Wossitz und Johanna Schwarz hier. — Schlosser und Maschinenbauer August Schatz und Anna Piechowski, beide hier. — Arbeiter Otto Weiß und Johanna Westerwick, beide hier.

Todesfälle: Kaufmann Gustav Adolf v. Riesen, 66 J. — Frau Wilhelmine John, geb. Schiller, 74 J. — Frau Brigitta Böhling, geb. Bremer, 31 J. — T. des Schmiedegesellen Friedrich Krause, 2 J. 7 M. — Frau Anna Einhaus, geb. Schultz, 74 J. — Barbier Karl Berganski, 79 J. — Wittwe Susanna Parpart, geb. Kajewski, 77 J. — Arbeiter Hermann Sablowski, 26 J. — Wittwe Elisabeth Ostwald, geb. Demakowski, 73 J. — Pianist Friedrich Wilhelm Barthel, 61 J. — S. des Arbeiters Heinrich Daniels, 9 M. — Rentier Hermann Mierau, 54 J.

Danziger Börse vom 9. November.

Weizen loco gefragter, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	745—820 Gr.	116—148 M Br	80—145 M bez.
hochbunt	745—820 Gr.	114—147 M Br.	
hellbunt	745—820 Gr.	112—146 M Br.	
bunt	740—799 Gr.	108—143 M Br.	
roth	740—820 Gr.	103—141 M Br.	
ordinär	704—766 Gr.	91—136 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 106 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 140 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per Novbr. transit 107 M Br., $106^1/_2$ M Gd., per Novbr.-Dezember zum freien Verkehr 141 M Br., $140^1/_2$ M Gd., transit 107 M Br., $106^1/_2$ M Gd., per April-Mai zum freien Verkehr $144^1/_2$ M bez., transit $110^1/_2$ M bez., per Mai-Juni zum freien Verkehr $145^1/_2$ M bez., transit $111^1/_2$ M Br., 111 M Gd.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländischer 110—112 M, feinkörnig per 714 Gr. transit 74 M.

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 111 M, unterp. 76 M, transit 74 M.

Auf Lieferung per November inländ. $111^1/_2$ M Br., 111 M Gd., unterpolnisch $77^1/_2$ M Br., 77 M Gd., per Nov.-Dezember inländisch $111^1/_2$ M Br., 111 M Gd., unterpoln. 77 M Br., $76^1/_2$ M Gd., per April-Mai inländ. $117^1/_2$ M Br., 117 M Gd., unterpolnisch $83^1/_2$ M Br., 83 M Gd., per Mai-Juni inländ. $118^1/_2$ M Br., 118 M Gd., unterpolnisch $84^1/_2$ M Br., 84 M Gd.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. große 680 Gr. 116 M bez., russ. 656—680 Gr. 84—87 M bez.

Raps per Tonne von 1000 Kilogr. loco russ. Winter- 160 M bez.

Kleesaat per 100 Kilogr. roth 60 M bez.

Kleie per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen- 3,25—3,30 M bez., Roggen- 3,30—3,35 M bez.

Rohzucker schwach. Rendement 88° Transitpreis franco Neufahrwasser $10{,}32^1/_2$ M bez., 10,25 M Gd., 75° Transitpreis franco Neufahrwasser 8,05—8,25 M bez. per 50 Kilogr. incl. Sack.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Der Engere Ausschuß der **Neuen Westpreußischen Landschaft** hat in seiner Sitzung am 24. Mai d. J. die Einberufung eines **General-Landtages** beschlossen.

In Ausführung dieses Beschlusses werden hierdurch die Mitglieder der Neuen Westpreußischen Landschaft des Kreises Putzig Westpr. zu einer Zusammenkunft im **Hotel Regelien** zu Putzig Westpr. auf

Montag, den 25. November 1895,
Vormittags 11 Uhr,

zur Wahl eines Deputirten und eines Stellvertreters für den General-Landtag sowie zur Stellung ihrer etwaigen Anträge eingeladen.

Direction der Neuen Westpreußischen Landschaft.

Im Auftrage:
F. Hüllmann-Seefeld,
Landschafts-Commissarius. (22415

Bekanntmachung.

Der engere Ausschuß der Neuen Westpreußischen Landschaft hat in seiner Sitzung am 24. Mai d. J. die Einberufung eines General-Landtages beschlossen. (22443

In Ausführung dieses Beschlusses werden hierdurch die Mitglieder der Neuen Westpreußischen Landschaft des Kreises Danziger Höhe zu einer Zusammenkunft im Lokale **Weinhandlung von Denzer, zu Danzig, Langenmarkt 16,** auf

Sonnabend, den 30. November,
Vormittags 10½ Uhr,

zur Wahl eines Deputirten und eines Stellvertreters für den General-Landtag sowie zur Stellung ihrer etwaigen Anträge eingeladen.

Direction der Neuen Westpreußischen Landschaft.

Im Auftrage:
Braunschweig,
Landschafts-Commissarius.

Katharol (nicht alkoholisches)

(Wasserstoffhyperoxyd Marke M. W.) ist das **beste, billigste und unschädlichste**

Mundwasser!

Zersetzung in Wasser und Sauerstoff. **Vertilgung aller Mikroorganismen** noch in Verdünnung von 1 : 1000.
Beseitigung jedes Mundgeruchs.
Gleichzeitig bestes und bequemstes Mittel zur

Reinigung von Wunden.

Sollte in keiner Haushaltung fehlen.

Die Flaschen (60 Pfennig) sind mit Gebrauchsanweisung versehen.
Zu beziehen von unseren Niederlagen oder direct.

Medicinisches Waarenhaus (A.-G.)

Centralstelle für alle medicinischen Gebrauchsartikel.
Permanente Ausstellung vieler durch Sachverständige geprüften hygienischen und medicinischen Neuheiten. (22418

Berlin N., Friedrichstr. 108, 1 Tr.

Ausführlicher Catalog auf Wunsch gratis und franco.

Import Schülke & Mayr, Hamburg.



Unübertroffen an Güte und Ausgiebigkeit.
Volles deutsches Gewicht,
im Gegensatz zu dem um 10% niedrigeren englischen Gewicht des Fleisch-Extract der Liebig-Company. (22473
Praktische Porzellan-Schraubentöpfe.

Silberstahl-Rasirmesser Nr. 53, Klinge breit 18 Mm.

Garantie Stempel

fein hohl geschliffen, für jeden Bart passend, 5 Jahre Garantie, nur Mk. 1,50 per Stück. **Feinste Etuis** mit Golddruck 15 Pfg. **Streichriemen,** einfache Mk. 1—, doppelte Mk. 1,50. **Schärfmasse** dazu per Dose 40 Pfg. **Oel-Abziehsteine** Mk. —.40, 1,80 **Rasirnapf** von Brittania 40 Pfg. **Pinsel** 50 Pfg. Dose aromat. **Seifenpulver** für 100-maliges Rasiren 25 Pfg. **Nachschleifen** und **Abziehen** alter Rasirmesser 40 Pfg. bis Mk. 1.—. **Neue Hefte** (Griffe) auf alte Rasirmesser 50 Pfg. Versandt per Nachnahme (Nachnahme-Spesen berechne nicht). Umtausch gestattet. **Neuer Prachtcatalog umsonst und portofrei.**

C. W. Engels, Stahlwaarenfabrik i. Graefrath bei Solingen.
200 Arbeiter. Filiale in **Eger** in Böhmen. Gegründet 1884.
Rasirmesser-Hohlschleiferei in eigner Fabrik.

Paul Schilling's

Pimpinellbonbons,

vorzügliches Linderungsmittel bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung, zu haben à Packet 40 ₰ in sämmtlichen Apotheken und Drogerien. (22172

Zu Festlichkeiten
empfiehlt leihweise:
Decorirte Tafelservice, sämmtliche Glas- und Porzellangeschirre, Alfenidbestecke, Beleuchtungsgegenstände, sow. Tische, Stühle, Tischgedecke u. Garderobenhalter zu billigsten Preisen. (839
Th. Kühl,
38 Langenmarkt 38, Ecke der Kürschnergasse.

Käse.

Große Posten alten **Schweizerkäse,** prima Waare, per ℔ 70, 80 ₰. **Tilsiter Sahnenkäse** 60 ₰, guten **Werderkäse** zu 60 u. 70 ₰
Elbinger Meierei, Kohlenmarkt 24.
Senzek.

Gratis

erhalten Abonnentinnen der „Wiener Mode“ die reich illustrirte Zeitschrift

Wien. „Kinder-Mode“

mit dem Beiblatte: „Für die Kinderstube“, ferner eine große Anzahl

farbiger

Mode- u. Kunstbeilagen

sowie in beliebiger Anzahl

Echte Wiener

Kleiderschnitte

nach Maß

nach den Bildern d. „Wiener Mode“ und der „Wiener Kinder-Mode.“

Abonnementsannahme und Ansichtshefte in jeder Buchhandlung.

Illustrirte Oktav-Hefte
von

UEBER LAND UND MEER.

Vielseitigste, bilderreichste deutsche illustrirte

Monatsschrift

mit Kunstbeilagen in vielfarbigem Holzschnitt und Textillustrationen in Aquarelldruck.

Alle 4 Wochen erscheint ein Heft.
Preis pro Heft nur 1 Mk.

Abonnements in allen Buchhandlungen und Postanstalten.
Erstere liefern das erste Heft auf Wunsch gern zur Ansicht ins Haus.

Kellnerinnen

erhalten Stellung. **R. Schulz,**
Goldschmiedegasse 7

Die Bäckerei in Legan ist zu vermiethen oder sehr billig zu verkaufen. Zu erfragen **Neufahrwasser, Schulstraße 4, I.**

E. Pierson's Verlag in Dresden, Leipzig und Wien.

Das schönste Geschenk für Erwachsene bei jeder Gelegenheit ist das Werk:

Die Waffen nieder!

Eine Lebensgeschichte
von
Bertha von Suttner.

Dreizehnte Auflage,
2 Bände.
Preis broch. 6 M., eleg. geb. 8 M.

P. K. Rosegger schreibt über das Werk im „Heimgarten“ Novbr. 91.
Als in diesem Jahre die schönen stillen Herbsttage waren, sass ich in einem Walde bei Krieglach und las ein Buch: Die Waffen nieder! von Bertha von Suttner. Ich las zwei Tage daran und diese zwei Tage sind ein Ereigniss in meinem Leben. Als die Lectüre zu Ende war, hatte ich den lebhaften Wunsch, dieses Buch möchte in alle Cultursprachen übersetzt, in alle Büchereien aufgenommen, in alle Schulen eingeführt werden. Es giebt Gesellschaften zur Verbreitung der Bibel; möge sich auch eine Gesellschaft bilden zur Verbreitung dieses merkwürdigen Buches, welches ich geneigt bin, ein peochemachendes Werk zu nennen.

Andere Werke von Bertha v. Suttner.

Phantasien über den Gotha. Mit einem Bild der Verfasserin in Heliogravüre. eleg. geb. M. 5,—.
Ein Manuscript! 3. Aufl. M. 3,—, geb. M. 4,—.
Inventarium einer Seele. 2. Aufl. M 4,—, geb. M 5.—.
Trente-et-Quarante. Roman. M. 5,—, geb. M. 6,—.
Es Löwos. Eine Monographie. M, 1,50, geb. 2,50.
Eva Siebeck. Roman. 3. Aufl. M. 5,—, geb. M. 6,—.
Die Tiefinnersten. Roman. M. 5,—, geb M. 6,—.
Hanna. Roman. M. 5,—, geb. M. 6, —.
Schriftsteller-Roman. M. 3,—, geb. M. 4,—,
Erzählte Lustspiele. Neues aus dem High Life. 3. Aufl. M. 3,—, geb. M. 4,—.
Dr. Hellmuts Donnerstage. M. 3,—, geb. M. 4,—.
Verkettungen. Novellen. 2. Aufl. M. 3,—, geb. M. 4,—.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
Illustrirter Verlags-Catalog gratis und franco.

SENSATION

10 Mark. 10 Mark.

machen die neuerfundenen
Original Genfer Goldin-Remontoir-Taschenuhren (Savonnette) mit feinstem antimagnetischen Präcisions-Nickelwerk und Email-Zifferblatt.

Diese Uhren sind vermöge ihrer prachtvollen und eleganten Ausführung als auch künstlerischen Arbeit von echt goldenen Uhren selbst durch Fachleute nicht zu unterscheiden. Die wunderbar guillochirten Gehäuse bleiben immerwährend **absolut unverändert** und wird für den richtigen Gang **eine dreijährige schriftliche Garantie geleistet.**

Preis per Stück 10 Mk.

Hierzu passende echte **Goldinuhrketten** mit Sicherheits-Carabiner, Sport-, Marquis- oder Panzer-Façon, p. Stück 3 M.

Zu jeder Uhr gratis ein Lederfutteral.

Die Goldin-Uhren sind in Folge ihrer vorzüglichen Verläßlichkeit bereits bei den meisten Beamten der österreichischen und ungarischen Staatsbahnen im Gebrauche und ausschließlich beziehen durch as Central-Depot

Alfred Fischer, Wien I., Adlergasse Nr. 12.

Versandt per Nachnahme zollfrei. Illustrirte Cataloge gratis.

Warnung! Seit neuerer Zeit werden von verschiedenen Firmen werthlose Nachahmungen obiger allein echten Goldin-Uhren angeboten. Hierdurch wird der gute Ruf dieser anerkannt vorzüglichen Fabrikate gefährdet. Wir warnen daher Jedermann dringendst vor Ankauf schlechter, unbrauchbarer Imitationen u. erklären hiermit öffentlich, daß die echten Original Genfer Goldin-Remontoir-Uhren, wie seit Jahren nur bei Herrn Alfred Fischer, Wien, I., Adlergasse 12 und sonst nirgends zu haben sind.

Der gute Kamerad.

Beliebtester Volkskalender für 1896. — Achter Jahrgang.
1. Auflage 50 000.
(Verlag von **A. W. Kafemann-Danzig.**)

Inhalt: Dieser zum Volksbuch gewordene Kalender enthält u. a. eine Novelle von **Hermine Villinger** und eine Lebensgeschichte der berühmten Novellistin **„Johanna Ambrosius“** die **ostpreußische Nachtigall,** mit Bildniß der Dichterin, eine Novelle **„Erlöst“, „Vom Umsturz“, „Ueber die Frauenbewegung“,** mit einem Bildniß von Fräulein Dr. **Agnes Bluhm,** Porträts von **von Gneist, Gustav Freytag,** sowie andere Illustrationen, ferner Gedichte, Räthsel, Tabellen, Kalendarium, Märkteverzeichniß 2c



Die Leser der „Danziger Zeitung“ und des „Danziger Courier“ erhalten den Kalender in der Expedition der „Danziger Zeitung“ zum Vorzugspreise von 10 Pf., bei Einsendung des Betrages von 15 Pf. franco durch die Post.

Sonst durch alle Buchhandlungen zu beziehen zu 35 Pf. In Partien und für Colporteure erheblich billiger

---

Verdingung.

Zum Neubau der evangelischen Kirche in **Neu-Barkoschin** soll die Lieferung von
106,2 Tausend ausgesuchten Ziegeln I. Klasse zur Verblendung des Mauerwerks und
221 Tausend Hintermauerungsziegeln
in getrennten Loosen öffentlich verdungen werden.

Die Verdingungsunterlagen können auf der hiesigen Kreisbauinspection eingesehen und von dort gegen postfreie Einsendung von je 30 ₰ bezogen werden.

Ebendahin sind die Angebote bis zum Eröffnungstermin

Montag, 25. d. Mts.,
Vormittags 11 Uhr,

einzureichen. (22423

Berent, 5. November 1895.

Der
Königl. Kreisbauinspector.
Schreiber.

Männergesang-Verein „Sängerkreis“
Sonntag, 10. November cr.:

I. Wintervergnügen

im Saale des Bildungsvereins, Hintergasse Nr. 16.
Kassenöffn. 6, Anfang 7 Uhr.
Gäste, durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt. (22290
Der Vorstand.

Juchten-Lederfett

macht das Schuhwerk weich und **wasserdicht.** Zu haben
Beutlergasse 16.

Oeffentlicher Dank.

Circa 8—9 Jahre litt ich an starkem Durchfall, dem sich auch häufiges Erbrechen zugesellte. Mein Körper nahm dadurch sehr ab und war ich häufig nicht im Stande, meiner Beschäftigung nachzugehen, da sich außerdem Zittern und Schwäche in den Beinen bemerkbar machte: bei starken Anfällen schwollen sogar die Hände sehr an. Trotz aller Diät, die ich beobachten mußte, und aller Vorschrift der Aerzte wich das Uebel nicht. Schließlich wandte ich mich an Herrn **Dr. Volbeding, homöopath. Arzt in Düsseldorf, Königsallee 6,** und heilte mich dieser Herr in kurzer Zeit von dem unangenehmen Leiden, wofür ich hierdurch meinen öffentlichen Dank abstatte. (565

Capt. Heinr. Frank, Nierstein
Boot Industrie 24
p. Ad. Rhein- u. Seeschiffahrts-Gesellschaft, Cöln a. Rhein.

Hausarzneikunst, naturwissenschaftliche, m. alphab. Anl. zur selbst. ersten Hülfeleistung in allen Gesundheitsstörungen. Von Oberstabsarzt a. D. Dr. Haberkorn. Geb. ℳ 2,40. Prospecte grat. u. franco. Aerztl. Hausbuch f. Jedermann! Soeb. erschien. b. A. Bagel, Düsseldorf.

Zinglershöhe

Restauration im Schweizerhause.

Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.

Die Loose der **1. Klasse 194. Lotterie** werden an die bisherigen Spieler **vom 11. bis 25. November cr.** ausgegeben.
Loose zur Rothen Kreuz-Geld-Lotterie à ℳ 3,30 sind noch vorräthig. (22472
H. Gronau.
Königlicher Lotterie-Einnehmer.

Stenographische Lehranstalt
des
Stolzeschen Stenographen-Vereins von 1857.

Die Stunden des Anfänger-Cursus finden jetzt regelmäßig jeden Donnerstag, Abends 8 Uhr, Hundegasse 85 I statt. Anmeldungen werden vor jeder Stunde im Unterrichtslokal und außerdem von Herrn Lehrer **Iffländer,** Johannisgasse 41 II, entgegengenommen. (22468
Der Vorstand.

Ein guterhaltenes Göpelwerk
mit eisernem Kranz haben billig abzugeben
Goldfarb & Co.,
Bierbrauerei,
Preuß. Stargard.

Von einer erststelligen **durchaus sicheren Hypothek** von 66000 ℳ auf ein Fabrikgrundstück wird ein Theil zu cediren gewünscht. Offert. unt. 22205 an die Exped. dies. Zeitung erbet.

Danziger Stadt-Theater.

Direction: Heinrich Rosé.

Sonntag, den 10. November,
Nachmittags 3½ Uhr:

Fremden-Vorstellung
bei ermäßigten Preisen.

Jeder Erwachsene hat das Recht 1 Kind frei einzuführen.

Hänsel und Gretel.

Märchenspiel in 3 Bildern von Adelheid Wette.
Musik von Engelbert Humperdink.

Regie: Josef Miller.
Dirigent: Heinrich Riehaupt.

1. Bild: **„Daheim“.** 2. Bild: **„Im Walde“.**
3. Bild: **„Das Knusperhäuschen“.**

Personen.

Peter, Besenbinder	George Beeg.
Gertrud, sein Weib	Marie Wellig-Bertram.
Hänsel } deren Kinder	Katharina Gaebler.
Gretel } deren Kinder	Hedwig Hübsch.
Die Knusperhexe	Rosa Nadasdi.
Sandmännchen	Rosa Zascha.
Thaumännchen	Marie Czerny.

14 Engel des Abendsegens. Kinder.

Hierauf:

Großes Ballet-Divertissement.

1. Theil: „Tarantella“, ausgeführt von Anna Bartel, Selma Pastöwski, Gertrud Bartel, Johanna Büttner.
2. Theil: „Unter den Schwingen des Doppeladlers“, ausgeführt von der Balletmeisterin Bertha Benda u. Cäcilie Hoffmann.
3. Theil: „Champagnergalopp“, ausgeführt von der Balletmeisterin Bertha Benda, Cäcilie Hoffmann, Anna Bartel, Selma Pastöwski und dem Corps de Ballet.

Abends 7½ Uhr:

6. Novität! Zum 1. Male: **6. Novität!**

Der große Komet.

Schwank in 3 Acten von Carl Laufs und Wilhelm Jacoby.
Regie: Max Kirschner.

Personen:

Florian Appelius, Besitzer des „Fasanenhof“	Franz Wallis.
Sophie Klingelschmidt, dessen Cousine	Filomene Staudinger.
Wendelin Klingelschmidt, Beamter, deren Gatte	Max Kirschner.
Gustel, beider Tochter	Rosa Lenz.
Kommerzienrath Strecker in Köln	Franz Schieke.
Fritz, dessen Sohn	Emil Berthold.
Dagobert Zoppi	Heinrich Groß
Emmy Walther, Malerin	Rosa Hagedorn.
Knußmann, Privatier	Alex. Calliano.
Burckhardt, Förster	Josef Kraft.
Fräulein Mallier, Haushälterin	Anna Kutscherra.
Christian, Hausknecht	Ernst Arndt.

Ort der Handlung: Der Fasanenhof. Zeit: Die Gegenwart.

Montag, den 11. November:

6. Novität! Zum 2. Male: **6. Novität!**

Der große Komet.

Wegen Ueberfüllung meiner Läger
bin ich gezwungen, einen großen

Schuhwaaren-Ausverkauf

zu arrangiren.
Die Preise sind auffallend billig, jedoch streng fest.

Winter-Schuhwaaren, Gummi-Schuhe und Gummi-Boots
werden billigst ausverkauft.

Siegm. Willdorff,
nur Langenmarkt 30, im Englischen Haus.

Sehr hoher Nebenverdienst.

Personen jeden Standes können sich bei Verwendung ihrer freien Zeit leicht **mehrere Tausend Mark jährlich** verdienen. Off. unt. **V. 7145** an **Rudolf Mosse, Cöln.**

Die neubegründete Fabrik
für

Haus- u. Toilette-Seifen

Bruno Toerckler, Oliva,

empfiehlt außer
allen Hausseifen
ihre reinen, milden,
fein parfümirten Toilette-Seifen
in allen Preislagen.

Verkaufsstelle: Heilige Geistgasse 24.

Malerarbeiten dauerhaft und sauber, Tapetenkl. à 20 ₰, Oelfarbe-, Leimfarbe-Anstr. bill. a. im Tagelohn. Fraueng. 24, III.

Fernsprecher 294. **Fernsprecher 294.**

Schmiedeeiserne

Grabgitter

nach eigenen Entwürfen in einfachsten bis reichsten Mustern, in künstlerischer Ausführung, empfiehlt zu billigen Preisen

R. Friedland, Danzig,
Kunstschmiede mit Dampfbetrieb, Poggenpfuhl 81 u. Langgart. 101.

Wir sehen uns veranlaßt, um den in hiesiger Stadt cursirenden Gerüchten scharf entgegen zu treten, hiermit zur öffentlichen Erklärung zu geben, daß die Herren **Leo Ruttkowski** und **Curt Gelke** von der ferneren Mitgliedschaft unseres Clubs ausgestoßen worden sind und haben wir auch den Ausschluß der beiden Genannten aus dem Deutschen Radfahren-Bunde beantragt. (22521

Der Vorstand
des Velociped-Club
„Cito“, Danzig.

Neue Fracks und Frack-Anzüge
verleiht
J. E. Barendt,
Langgasse Nr. 36.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 264 des „Danziger Courier“.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Sonntag, 10. November 1895.

Die Kochfrau.

Von Leo v. Husen.

(Nachdruck verboten.)

„Perfecte Kochfrau empfiehlt sich den geehrten Herrschaften zu Gesellschaften unter bescheidenen Ansprüchen.“

Die junge Frau, die mit sichtlicher Erregung diese Annonce gelesen hatte, nahm das Zeitungsblatt in die Hand und stürmte damit in das Zimmer ihres Mannes. Dieser saß gemüthlich in seinem Schaukelstuhl und rauchte eine Cigarre, als Else ihm um den Hals fiel mit dem Ausruf: „Ich bin überglücklich, Ernst!“

Ernst sah sein junges Weibchen lächelnd an, und sagte: „Das will ich hoffen, mein Schatz. Sind wir doch kaum drei Monate verheirathet, und noch in den Flitterwochen.“

„Das ist wahr, mein süßer Mann, aber den Grund zu meinem heutigen Glück erräthst Du gewiß nicht. Ach, ich sage Dir: mir ist eine Centnerslast vom Herzen gefallen.“

„Nun, da bin ich aber begierig.“

„Also höre, ich habe sie, ich habe sie!“

„Wen hast Du denn, mein Schatz? Du sprichst in Räthseln!“

„Aber Ernst! Eigentlich sollte ich Dir böse sein, daß Du so wenig Interesse für meine Sorgen beweisest. — Nein, nein, Du brauchst mich jetzt gar nicht zu küssen, das macht Deinen Fehler nicht wieder gut! — Du weißt doch, daß für unsere morgige Gesellschaft die Kochfrau plötzlich absagte, und ich trotz aller meiner Bemühungen keine andere mehr auftreiben konnte. . . .“

„Und daß mein süßes Weibchen sich darüber die Augen roth weinte, und meine zärtlichsten Liebesbetheuerungen ihr kein Lächeln abzwingen konnten“, fiel Ernst ihr lachend in's Wort.

„Aber Ernst, das war auch eine sehr große Sorge.“

„Na, na, da giebt es doch noch Schlimmeres!“

„So könnt nur Ihr Männer sprechen. Jede Frau würde meine Noth mit empfinden; die erste Gesellschaft und keine Kochfrau, entsetzlich! Aber lies hier die Annonce, und Du wirst mein Glück begreifen.“ Mit diesen Worten zeigte Else das inhaltsschwere Zeitungsblatt ihrem Gatten, der, nachdem er die betreffende Stelle gelesen hatte, mit salbungsvollem Ton sagte: „Gepriesen sei diese Kochfrau! Die müssen wir uns sichern!“

„Jawohl“, bestätigte Else, „die müssen wir uns sichern. Weißt Du, Ernst, wir schreiben gleich eine Postkarte, die ist dann noch heute Abend in den Händen meiner Retterin aus der Noth, und morgen früh kann ich Antwort haben, ob sie kommen will.“ Nun setzte Else sich an den Schreibtisch, verfaßte die Karte und trug sie dann selbst zum Postkasten, damit sie ja sicher befördert würde.

Seit acht Tagen hatte Else nicht so gut geschlafen, wie diese Nacht, und als am nächsten Morgen die Kochfrau eine zusagende Antwort geschickt hatte, war ihre ganze Angst vorüber, trotzdem doch eine erste Gesellschaft für eine junge Hausfrau eine sehr ängstliche Sache ist. Was mußte da alles bedacht werden, wie würden die Tanten und Basen aufpassen, ob auch nichts fehlte, wie würden sie alles bekritteln und besprechen! Aber sie sollten sich wundern, Else hatte es bei ihren Eltern gelernt, Gesellschaften zu geben, und da jetzt die Kochfrau kam, war jede Angst überflüssig.

Der große Tag brach also an. Es wurde 12 Uhr und die Kochfrau war noch nicht da. Else wurde unruhig; so oft draußen geklingelt wurde eilte sie an die Glasthür, aber immer noch kam keine Kochfrau. Gerade hatte sie im Kochbuch nachgesehen, wie lange man einen Steinbutt kochen muß und wie man einen Hammelrücken zurecht macht, als es abermals klingelte, und das Mädchen den Bescheid brachte: „Die Kochfrau ist soeben gekommen.“

„Gott sei Dank!“ rief sie aus, und eilte in die Küche, um die Langersehnte zu begrüßen.

„Ach, das ist gut, daß Sie da sind! Ich fürchtete schon, Sie hätten mich vergessen!“

„Ich Sie vergessen?“ erwiderte die Angeredete, „Nein, meine Liebe, so bin ich nicht. Was ich verspreche, das halte ich auch, auf mich hat man sich noch immer verlassen können. Und gewartet haben Sie auf mich? Ja, meine Liebe, das ist Ihre eigene Sache! Wie können Sie denn denken, daß ich schon so früh komme? Was sollte ich denn jetzt wohl schon thun? Bin so wie so schon viel zu früh gekommen.“

„Ich meinte nur“. . . . versuchte Else einzufallen, doch die Frau ließ sie gar nicht ausreden.

„Ja, Sie sind noch eine junge Frau, sehe schon, sehe schon: Junge Frauen haben immer Angst, alte Geschichte, alte Geschichte! Sie können sich beruhigen, meine Liebe, ich mache Ihnen alles großartig, ich koche Ihnen wunderbar! Ach, wie lange Jahre habe ich schon gekocht, immer für erste Häuser, für Fürsten und sonstige Herrschaften. Ja, was denken Sie? Ich kann kochen!“

Während Else diesen Redestrom über sich ergehen ließ, betrachtete sie sich die Sprecherin genauer. Es war ein altes, häßliches Weiblein, so klein, daß man sich wundern mußte, wie es auf den Küchentisch langen konnte. Die Augen waren klein und schielten über Kreuz in der Küche herum, die Nase war noch kleiner, dafür aber der fast zahnlose Mund um so größer. Das größte an ihr aber war die Haarfrisur, die noch einmal so groß war, wie der ganze Kopf. Und ganz oben drauf saß eine hochrothe, riesige Schleife. Jetzt hatte sie auch eine große Schürze vorgebunden, unter der ihr schmächtiger Körper fast ganz verschwand, setzte sich an den Küchentisch und sagte: „So, nun können wir wohl erst gleich zu Mittag essen, damit wir nachher beim Kochen bleiben können.“

Else sah dem Gebahren mit entsetzten Augen zu und fragte:

„Ja, wollen Sie denn noch zu Mittag essen?“

„Natürlich will ich das, wozu bin ich denn sonst hier?“

„Wir sind aber schon mit dem Essen fertig?“

„Das ist mir einerlei. Das Mädchen kann mir ja vom Schlächter schnell ein Cotelette holen, und Gemüse werden Sie ja wohl noch von heute Mittag übrig haben!“

Sie sagte das in einem so energischen Ton, daß Else nichts zu erwidern wagte und das Mädchen beauftragte, das Gewünschte zu holen. „Ich werde Ihnen derweil sagen, was wir heute Abend essen werden, damit Sie Bescheid wissen.“

„Weiß schon, weiß schon!“ erwiderte die Kochfrau, während sie sich am Küchenschrank zu schaffen machte.

„Sie wissen schon?“ versetzte Else sehr erstaunt, „wer sagte Ihnen denn davon?“

„Niemand, meine Liebe“, lachte die Andere, „braucht mir auch Niemand zu sagen, ist ja überall das Gleiche: Fisch, Rehrücken und Pudding“.

„Diesmal haben Sie sich doch geirrt. Wir geben Suppe, Steinbutt, Hammelrücken . . . . aber, liebe Frau, so hören Sie doch zu! Sie suchen fortwährend in dem Schrank herum und hören gar nicht, was ich Ihnen sage. Was suchen Sie denn eigentlich?“

„Ich bin gewöhnt, daß man mir zum Mittag eine Flasche Wein hinstellt, und da ich bis jetzt keine sehe, dachte ich, sie hier in dem Schrank zu finden, aber ich scheine mich geirrt zu haben!“ Bei diesen Worten machte sie den Schrank wieder zu, und stieß sich dabei sehr unsanft an dem dichtdanebenstehenden Stuhl. „Au!“ rief sie indem sie ihren spitzigen Ellenbogen liebevoll streichelte, „thut das aber weh! Aber das kommt davon, wenn man eine so kleine Küche hat. Ich begreife nicht, meine Liebe, wie man Gesellschaften geben kann, wenn man eine so kleine Küche hat.“

Gerade wollte Else empört etwas erwidern, da kam das Mädchen mit dem Cotelette zurück.

„Nun, sind Sie endlich da? Das dauerte ja sehr lange. Ich bin fast ausgehungert“, wurde es von der Kochfrau empfangen.

„Was wollen Sie denn nur? Ich kann doch nicht fliegen!“ erwiderte das Mädchen.

„Sie sind aber . . .“ schrie die Frau mit empörter Stimme, aber Else ließ sie nicht ausreden, sondern bat:

„Nun zanken Sie sich nur nicht, dazu haben wir heute gar keine Zeit.“

„Zanken!“ fuhr die Kochfrau auf, „ich zanke nie! Ich bin die friedlichste, ruhigste Person auf Gottes Erde, aber wenn . . . .“

Else hörte sie nicht weiter, sie war aus der Küche geflohen, und fiel weinend im Eßzimmer vor dem gedeckten Tisch auf einen Stuhl nieder. So traf Ernst sie an, der gerade nach Hause kam.

„Aber Schatz, was ist Dir? Du weinst?“ sagte er, und zog die Schluchzende zu sich empor.

„Ach Gott, Ernst!“

„Was ist denn, mein Lieb? Bist Du krank, oder ist Dir etwas mißrathen? Ist der Steinbutt verdorben, der Hammelrücken schlecht, oder gar, ist die Kochfrau fortgeblieben?“

„Ach, wäre sie nur fortgeblieben, Ernst, es wäre besser gewesen, denn die entsetzliche Person macht mich noch krank.“ Und nun erzählte sie dem aufhorchenden Gatten ihre Erlebnisse des heutigen Morgens. Aber anstatt empört zu sein, brach er in ein schallendes Gelächter aus.

„Und darum weinst Du, beste Else? das finde ich zum Todtlachen.“

„Ich kann dabei nichts Lächerliches finden“, erwiderte Else gekränkt „ich kann mich gegen solche Frechheiten nicht wehren.“

„Aber Kind, das muß man von der drolligen Seite nehmen, und wenn die Mädchen sehen, daß Du empört bist, so sind sie im Stande, die Frau so zu ärgern, daß sie uns noch vor dem Essen davonläuft.“

Kaum hatte Ernst dies gesagt, kam das Mädchen ins Zimmer, mit erhitztem Gesicht und sagte:

„Frau Doctor, mit der Kochfrau halte ich es nicht aus, die schilt und zankt in einem fort, nichts ist ihr Recht, an allem hat sie was auszusetzen und . . .“

Else ließ sie nicht ausreden, und sagte: „Aber Anna, ich bitte Sie, einen einzigen Tag werden Sie sich doch beherrschen können! Wir brauchen die Frau doch nun einmal und wenn sie jetzt geht, sind wir hilflos. Sie müssen die Sache von der drolligen Seite nehmen.“

„Sie haben gut reden, Frau Doctor“ meinte das Mädchen, „aber wenn sie an allen unsern guten Sachen was auszusetzen hat, das soll einen doch auch in Wuth bringen. Und dabei behauptet sie immer, sie sei gewöhnt, wie eine Dame behandelt zu werden.“

„Gehen Sie nur, Anna, ich komme gleich nach!“

Else kam aber nicht gleich nach, sondern verzog sich in den äußersten Winkel des Hauses, und selbst da hörte sie noch ab und an das laute Zanken der Kochfrau, und wenn sie in den Gesellschaftsräumen dieses oder jenes noch zu ordnen hatte, machte sie einen Bogen um die Küche herum.

Pünktlich um 8 Uhr erschienen die Gäste. Else war in fieberhafter Spannung. Sie hatte sich gar nicht um das Essen gekümmert, und wenn die Frau ebenso perfect war, wie sie bescheidene Ansprüche stellte, da konnte ja der Abend recht nett verlaufen. Aber es ging besser, also Else befürchtete. Die Suppe schmeckte allerdings etwas sehr dünn, war aber doch eßbar. Der Fisch war entsetzlich weich und das Mädchen flüsterte Elsa beim Serviren in's Ohr:

„So gut hätten wir es auch noch fertig gebracht.“

Auf einmal ertönte aus der Küche her ein furchtbarer Lärm und nach ein paar Minuten kam verstört das Mädchen in's Zimmer und erzählte, die Kochfrau habe soeben beim Zurichten den Hammelrücken nebst der Schüssel und Gemüschen auf den Boden fallen lassen, und als sie ihr darüber hätte Vorwürfe machen wollen, habe sie gesagt:

„In einem Hause, wo man die Bescheidenheit und Kunst so gering achte, bleibe sie nicht länger.“

Darauf habe sie sich angezogen und sei fortgegangen.

Die ganze Gesellschaft brach in ein jubelndes Gelächter aus. Der verunglückte Hammelrücken schmeckte trotz alledem sehr gut, und man amüsirte sich köstlich.

Als am nächsten Morgen Else mit ihrem Mann die Bilanz der Gesellschaft zog, fanden sich unter der Rubrik Kochfrau: drei Flaschen feinen Wein, den sie sich mitgenommen und 2 Flaschen Tischwein, den sie getrunken hatte, eine große Bratenschüssel, drei Suppen- und sechs flache Teller, und ein halbes Dutzend Gläser, die sie in ihrer „künstlerischen Eile“ wie sie es nannte, zerbrochen. Auch hatte sie soviel Butter und Eier verbraucht, daß Else behauptete:

„Soviel habe ich in meiner dreimonatlichen Ehe nicht verbraucht. Und dabei hat sie mir mein Mädchen rebellisch gemacht und eine solche Unordnung in der Küche angerichtet, daß wir mindestens drei Tage gebrauchen, um wieder einigermaßen Ordnung zu bekommen. Und denke nur erst, Ernst, den Aerger und die Aufregung, die ich davon hatte!“

„Ja“ lachte Ernst „und dabei war es doch immer noch eine Kochfrau mit bescheidenen Ansprüchen.“

Auf der Grenzwacht!

Roman in zwei Bänden von Ludwig Habicht.

2) [Nachdruck verboten.]

Madame Mercier hörte nichts mehr von dem ganzen Wortschwall der Alten. Mechanisch hatte dieser ihr Reisetasche und den Schirm übergeben und war in das Zimmer getreten, welches die Dienerin für sie geöffnet hatte. Auch hier herrschte jenes Dämmerlicht und jene gedrückte Luft, welche lange schlossene Fenster und Läden zu erzeugen pflegen.

„Oeffnen Sie hier einen Laden und ein Fenster“, gebot sie, und obgleich die Worte leise und in einem ganz freundlichen Tone gesagt waren, klangen sie der alten Magd doch wie ein Befehl, gegen den es kein Auflegen gab; sie beeilte sich, demselben Folge zu leisten. Als Licht und Luft gleichzeitig ins Zimmer flutheten, that Madame Mercier einen tiefen Athemzug und sagte dann wieder mit der ihr eigenen Bestimmtheit: „Sie werden jetzt wohl Madame Menetret meine Ankunft melden?“

Im nächsten Augenblicke hatte die Alte das Zimmer verlassen, und die Zurückgebliebene benutzte die Zeit des Alleinseins, um sich gewissermaßen häuslich niederzulassen. Sie nahm den Hut und den leichten Reisemantel ab, rückte vor dem Spiegel den etwas verschobenen, künstlichen Lockenbau zurecht und fand dabei doch noch Zeit, die einfache, aber sehr gediegene Einrichtung des Zimmers mit sachverständigen, kritischen Blicken zu mustern. Jedes vorhandene Stück taxirte sie sofort auf seinen Werth, man hätte sagen können, sie nehme ein Inventar auf, das sich ihrem Gedächtniß unauslöschlich einprägte. „Die Tante muß reicher gewesen sein, als ich dachte“, murmelte sie, „es war vielleicht ein Fehler von mir, mich nicht schon früher um sie zu bekümmern; man kann aber nicht an verschiedenen Orten zugleich sein, und ich konnte bislang Paris nicht verlassen.“ Das Oeffnen der Thür unterbrach sie in ihrem Selbstgespräche, sie drehte sich vom Fenster, an das sie getreten war, ins Zimmer zurück und fuhr mit einem leisen Schrei zusammen; es war ihr, als hätte sie in den Spiegel geblickt; die Frau, welche soeben eingetreten war und mit ausgebreiteten Armen auf sie zukam, hatte eine auffallende Aehnlichkeit mit ihr.

„Euphrosyne!“ rief Madame Menetret und warf sich mit leisem Schluchzen in die sich ihr nicht allzu bereitwillig öffnenden Arme der Angekommenen; „o, warum hast Du so lange gezögert?“

„Du schriebst mir nicht, daß Gefahr im Verzuge sei, Elodie“, erwiderte Madame Mercier, und es klang mehr wie ein Vorwurf, als wie eine Entschuldigung, „ich hatte mich nach Deinen Mittheilungen auf einen mehrmonatlichen Aufenthalt einzurichten, die Vorbereitungen dazu erforderten Zeit; hätte ich gewußt —“

„Wußten wir es denn selbst!“ fiel ihr Elodie ins Wort. „Der Arzt hielt die Krankheit für eine langwierige, und ganz plötzlich trat ein Herzschlag ein.“

„Das habe ich bereits von der Magd, die mich in Empfang nahm, erfahren“, sagte Madame Mercier hastig, als sei es ihr wenig darum zu thun, eine lange Krankengeschichte mit anzuhören.

„Ich telegraphirte Dir sogleich —“

„Vergebliche Mühe“, unterbrach Euphrosyne sie mit einem ungeduldigen Achselzucken, „ich habe Paris schon am Freitag verlassen und unterwegs allerlei Geschäfte besorgt.“

„Schade, schade!“ seufzte Madame Menetret, „die Tante hätte Dich gewiß gern noch gesehen.“

„Sie hätte Zeit genug gehabt, diese Sehnsucht zu stillen“, erwiderte Euphrosyne scharf, „denn sie war alt, und ich bin nicht mehr jung, aber sie hat ihr Lebtag nicht viel nach mir gefragt.“

„Und auch in ihren letzten Lebenstagen nicht“, dachte Elodie, war aber viel zu gutmüthig, diesem Gedanken Worte zu geben, obwohl die kühle, herbe Art, in welcher Euphrosyne von der Verstorbenen sprach, sie tief verletzte. „Du warst noch nie im Elsaß“, sagte sie laut, „und es ist doch die Heimath Deiner Mutter.“

„Ich bin eine Bretagnerin“, erwiderte Euphrosyne, den Kopf stolz zurückwerfend, „mich verlangte nicht danach, in diese Provinz zu kommen, so lange die Deutschen die Herren darin spielen.“

„Du meinst“, begann Elodie, unterbrach sich aber schnell und sagte: „Verzeihe, da stehe ich und plaudere und denke gar nicht daran, daß Du erschöpft und hungrig sein wirst. Mache es Dir bequem, ich werde sogleich für einen Imbiß Sorge tragen.“ Sie öffnete die Thür, trat in den Flur hinaus und gab dort schnell und gedämpft einige Befehle, dann kehrte sie in das Zimmer zurück, öffnete auch den zweiten Laden, führte Euphrosyne zum Sopha, schob ihr ein Fußbänkchen unter die Füße, rückte ihr ein Rückenkissen zurecht und war in der aufmerksamsten Weise um sie beschäftigt; jetzt, wo die eine der beiden Frauen die dienstbeflissene war, während die Andere sich die ihr gewidmete Sorgfalt ohne sonderliche Erkenntlichkeit gefallen ließ, traten neben der großen Aehnlichkeit zwischen ihnen, die beim ersten Blick Jedem auffallen mußte, auch alle jene Verschiedenheiten zu Tage, welche erst bei einer Vergleichung Beider wahrnehmbar wurden. Beide Frauen waren von gleicher Größe und mochten wohl auch im gleichen Alter stehen; Euphrosynes Haarfarbe war jedoch ursprünglich dunkler gewesen, was sich noch wahrnehmen ließ, obwohl ihr braunes Haar, wie Elodiens blondes, jetzt bereits grau schimmerte. Auch der Teint der Bretagnerin war dunkler, als jener der Elsässerin, ihre Züge erschienen scharf und ausgeprägt, ihre Formen kräftig, aber eckig, ihr Auge hatte in Farbe und Blick etwas, das unwillkürlich an eine blank polirte, bläulich schimmernde Stahlklinge erinnerte, ihre Bewegungen waren schnell und elastisch; Elodie dagegen war stärker, ihre Formen waren weicher, ihr Gang und ihre Bewegungen bequemer und lässiger, das Gesicht gutmüthig und etwas verquollen; die blauen, sanften, fast schüchternen Augen verriethen Schwäche und Haltlosigkeit. Geist, Charakter und Verhältnisse hatten zwei von der Natur sehr ähnlich gemachten körperlichen Bildungen doch ein sie wesentlich unterscheidendes Gepräge aufgedrückt.

Elodie Menetret und Euphrosyne Mercier waren die Töchter zweier Schwestern, von denen die eine, Euphrosynens Mutter, sehr jung einen Pächter in der Bretagne geheirathet hatte, nach dessen Tode sie mit ihrer Tochter nach Paris gezogen, aber nie wieder nach dem Elsaß gekommen war, da sie sich mit ihren beiden Schwestern überworfen hatte. Die letzteren hatten beide Elsässer geheirathet und waren in der Provinz geblieben. Elodiens Eltern waren jung gestorben, und ihr einziges Kind von der sehr wohlhabenden, kinderlosen, ältesten Schwester ihrer Mutter, Frau Cölestine Tonnelier, erzogen worden. Zu ihr war sie, als sie nach kaum zweijähriger Ehe Wittwe geworden, zurückgekehrt, und in dem Landhause dieser soeben verstorbenen gemeinsamen Tante sahen sich jetzt die Cousinen wieder; sie hatten sich, als Elodie mit ihrem verstorbenen Gatten die Hochzeitsreise nach Paris gemacht, dort kennen gelernt und seitdem einen allerdings sehr spärlichen Briefwechsel mit einander unterhalten.

Elodie hatte sich zu der Cousine auf das Sopha gesetzt und erzählte ihr mit leiser Stimme, oft von Schluchzen unterbrochen, von der Krankheit und dem Tode der Tante. Euphrosyne hörte ihr mit schlecht verhehlter Ungeduld zu; es waren ganz andere Dinge, die sie zu erfahren wünschte — und doch wollte sich in Elodiens Bericht noch gar kein Punkt finden, bei dem sie schicklich mit einer Frage hätte einsetzen können.

Der Eintritt eines jungen, schlanken Mädchens, gleich Frau Menetret in tiefe Trauer gekleidet, unterbrach die Unterhaltung. Sie trug ein großes Servirbrett, auf welchem sich Weißbrod, ein Teller mit Butter, eine Schale mit Honig, ein Korb voll erlesener Kirschen, Johannis- und Himbeeren, sowie sauber blinkende Teller, Tassen und dergleichen befanden. Ihr folgte die alte Magd mit einer Kanne stark duftenden Kaffees nebst Rahm und Zucker; sie setzte ihre leichte Last auf einen Seitentisch und entfernte sich wieder, während das junge Mädchen über die Decke des vor dem Sopha stehenden Tisches eine blüthenweiße Damastserviette breitete und zierlich und gewandt darauf den schnell bereiteten Imbiß für den plötzlich eingetroffenen Gast ordnete.

„Meine Nichte Honorine Menetret“, stellte Elodie das junge Mädchen ihrer Cousine vor, welche bei deren Erscheinen aufgefahren war und sie mit großen, neugierigen Augen betrachtete. Honorine verbeugte sich, begrüßte die Verwandte ihrer Tante mit einigen artigen Worten und bot ihr die Tasse, welche sie inzwischen mit Kaffee gefüllt hatte. Euphrosyne nahm dieselbe an und sagte, während sie ihre scharfen Augen schnell und prüfend über die Gestalt des jungen Mädchens gleiten ließ: „Ich danke Ihnen, mein Fräulein; Sie sind auch in Trauer, haben Sie gleich uns eine nahe Anverwandte verloren?“

Ueber Honorines Züge flog ein Schatten; das braune Auge, welches bisher freundlich auf der Fremden geruht und mit Wohlgefallen deren Aehnlichkeit mit der Tante wahrgenommen hatte, schoß einen eigenthümlich flimmernden Blick auf die unberufene Fragerin, auf der von dunkelbraunem Gelock umgebenen, niedrigen Stirn bildete sich zwischen den stark und schön geschwungenen Augenbrauen eine Falte, die Flügel der geraden, steilen Nase zuckten und die Lippen bebten, als unterdrückten sie gewaltsam eine Antwort, die sich ihnen aufdrängte. Das gelang auch, denn Honorine versetzte ruhig: „Ich trauere um Madame Tonnelier; Sie sind die erste, welche mich darauf aufmerksam macht, daß ich dazu kein Recht habe, Madame, ich und meine Geschwister haben sie stets als unsere Verwandte betrachtet.“

„Die Verwandtschaft ist ein wenig weitläufig“, entgegnete Madame Mercier mit sauersüßer Miene; „da sind Sie denn wohl eigens zum Begräbniß gekommen?“

„Honorine ist, seit sie aus dem Institut zurück ist, unsere liebe Hausgenossin“, antwortete statt des jungen Mädchens die Tante; „ohne ihre Hilfe hätte ich bei der langen Krankheit der Tante mit der alten Jeanne gar nicht fertig werden können“, fügte sie in einem beinahe entschuldigenden Tone hinzu, denn sie fühlte die Blicke ihrer Cousine mit einem eigenthümlichen, sie beängstigenden Ausdruck auf sich ruhen.

„Hast Du noch Befehle für mich, liebe Tante?“ fragte Honorine, ohne weiter auf den Gast zu achten, „sonst möchte ich wieder zu Henri gehen.“

„Nein, nein, mein Kind“, versetzte die Tante eifrig, „geh' nur und sorge für ihn, der arme Bursch' muß ja bald wieder fort“, und Honorine verließ mit einer leichten Verbeugung gegen Euphrosyne das Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

Litterarisches.

„Der biedere Altpreuße." Noch vor Thoresschluß erschien in diesem Jahre unter der Fluth von Kalendern ein solcher für unsere Heimath-Provinzen, der ebenso neu als originell genannt werden darf. Es ist dies „Der Biedere Altpreuße", Kalender für Ost- und Westpreußen (Louis Schwalm's Verlag in Riesenburg. Preis 50 Pf.). Zum Unterschiede von den Kalendern, die unter ähnlichen Titeln erscheinen, aber sonst nichts mit den Provinzen gemein haben, als den Titel, wendet sich „Der Biedere Altpreuße" (tendenzlos) ausschließlich an die Bewohner der beiden Schwesterprovinzen; der gesammte Inhalt hat Bezug auf Ost- und Westpreußen. Er weist unter Anderem auf die landschaftlichen Schönheiten unserer engeren Heimath hin, um dadurch die Liebe zu derselben zu erhöhen und alte Vorurtheile zu zerstreuen. In diesem Sinne wünschen wir dem „Biederen Altpreußen" die weiteste Verbreitung und Unterstützung, damit er in der Lage ist, alljährlich als Gast in jeder Familie erscheinen zu können, wo noch altpreußische Sitte ihre Heimstätte findet. Aus dem Inhalt ist hervorzuheben: „Der Preuße vor Danzig." Erzählung von B. Sturmhöfel. „Johanna Ambrosius", ein Lebensbild. „Mein Heimathland". Gedicht von Johanna Ambrosius. „Nordostdeutsche Gewerbe-Ausstellung zu Königsberg". „Preußische Sagen". „Die neue Mündung der Weichsel". „Marienburg". „Aus Masuren", von Dr. A. E. Schmidt in Lötzen u. s. w. Ausstattung und Bilder sind gut.

Soeben ist bei Schmidt u. Günther in Leipzig ein wichtiges hochinteressantes Werk erschienen, nämlich: „Napoleon I. zu Hause". Der Tageslauf in den inneren Gemächern der Tuilerien, von Friedrich Masson, übertragen und bearbeitet von O. Marschall v. Bieberstein. Mit 12 Originalillustrationen von F. v. Myrbach. Das Werk des berühmten Napoleonforschers enthält hochinteressante Details über das Privatleben des großen Korsen, und ist eine hochwillkommene Gabe für jeden Geschichtsfreund. Wir glauben, daß dem Buch ein ähnlicher Erfolg zu Theil werden wird wie dem im gleichen Verlage erschienenen Werke von Masson: „Napoleon der I. und die Frauen", welches in acht Monaten fünf Auflagen erlebte. Das Werk ist hochfein ausgestattet, ca. 20 Bogen stark und kostet broschirt 4 Mk. 60 Pf., gebunden 5 Mk. 60 Pf.

Von der „Illustr. Geschichte des Krieges 1870/71" (Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart), dem verbreitetsten Werke über den deutsch-französischen Feldzug, sind bis jetzt 14 Lieferungen erschienen. Durch die frische, allgemein verständliche Darstellung, vor allem durch den überreichen Bilderschmuck und durch den fast unglaublich billigen Preis (die Lieferung kostet nur 25 Pf.) hat das Werk seinen großen Erfolg auch reichlich verdient. Da die nächsten Lieferungen uns gerade in die Kämpfe um Orleans, in die Lage des denkwürdigen Winterfeldzuges an der Loire versetzen, machen wir aufs neue auf die „Illustr. Geschichte des Krieges 1870/71" aufmerksam; niemand wird es bereuen, sich das interessante und doch so beispiellos billige Buch anzuschaffen zu haben.

Die Magie im Salon. Eine Auswahl neuer, leicht ausführbarer Zauberkunststücke ohne Apparate für Dilettanten. Nebst einem Anhang: Aus der vierten Dimension, eine Anzahl antispiritistischer Demonstrationen zur Vorführung in privaten Kreisen. Von H. F. C. Suhr. Stuttgart, Verlag von Levy u. Müller. 104 S. Preis kart. M. 1.20.

Der Experimental-Spiritist als Orakel, Hellseher, blinder Rechner und Gedächtnißkünstler. Von A. Cumberland. Stuttgart, Verlag von Levy u. Müller. 132 S. Preis kart. M. 1.50.

Es ist eine alte Erfahrung, daß eine größere Gesellschaft durch nichts so angenehm unterhalten wird, als durch Vorführung magischer Experimente. Es bedarf dazu keineswegs theurer, complicirter Apparate, denn es giebt eine Menge Zauberkunststücke, die mit sehr geringen Mitteln in Scene gesetzt werden können und trotz ihrer Einfachheit von geradezu verblüffender Wirkung sind. Eine Sammlung solcher Kunststücke für Dilettanten bietet der als Verfasser der „Zauber-Soirée" bekannte Prestidigitateur H. F. C. Suhr in seinem neuesten Werke: „Die Magie im Salon". Dasselbe enthält nur solche Piecen, die geringe Fingerfertigkeit und keine Apparate erfordern, so daß ihre Vorführung dem Laien durchaus keine Schwierigkeiten bereitet. Ein besonderes Interesse erhält das Bändchen noch durch den Anhang: Aus der vierten Dimension, worin der Verfasser den Schleier von den so räthselhaften Demonstrationen der Spiritisten hinwegzieht und zeigt, daß dieselben auch ohne Hilfe der Geister ausführbar und nichts weiter als gewöhnliche Taschenspielerkünste sind. Das Werkchen ist wegen seiner kinderleichten und dabei doch wirkungsvollen Experimente der weitesten Verbreitung in Dilettantenkreisen sicher.

Verantwortlicher Redacteur Georg Gander in Danzig
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Das Seegefecht zwischen dem Kanonenboot „Meteor" und dem Aviso „le Bouvet" am 9. November 1870.

Die kleine norddeutsche Marine hatte in den heimischen Gewässern keine Gelegenheit zu ernsterem Kampfe gehabt, aber einem kleinen, auf überseeischer Station befindlichen hölzernen Kanonenboote, dem „Meteor", war es vergönnt, mit einem überlegenen feindlichen Schiffe, dem französischen Aviso „le Bouvet", einen Waffengang zu machen.

Das seit Ende 1869 in den westindischen Gewässern anwesende Kanonenboot „Meteor", Commandant Capitänlieutenant Knorr, der gegenwärtige commandirende Admiral der deutschen Marine, hatte am 7. November 1870 den an der Nordküste der jetzt viel genannten Insel Cuba befindlichen Hafen von Havanna erreicht, in welchem unmittelbar darauf auch der französische Aviso „le Bouvet" ankerte. Das Kanonenboot „Meteor" war mit einem gezogenen 15-Centim.- und zwei gezogenen 12-Centim.-Geschützen versehen, hatte eine Maschine von 80 Pferdekraft und eine Besatzung von 64 Mann. Der „Bouvet" dagegen war mit einem gezogenen 16-Centim.-, vier 12-Centim.-Breitseitgeschützen und vier Drehbassen ausgerüstet. Seine Maschine hatte 150 Pferdekräfe, seine Besatzung zählte 85 Mann.

Da die spanischen Behörden Aufrechthaltung der Neutralität des Hafens verlangten, so dampfte der „Meteor" Mittags wieder in die offene See hinaus, um, ungeachtet der Ueberlegenheit des Gegners, diesen zum Kampfe herauszufordern. Der „Bouvet" folgte indessen nicht, und dem preußischen Seeoffizier wurde am Abend nach seiner Rückkehr in den Hafen spanischer Seits eröffnet, daß er erst 24 Stunden nach der Abfahrt des feindlichen Schiffes wieder auslaufen dürfe. In unserem beistehenden Plane ist die Situation des Hafens von Havanna nebst dem unmittelbar davor liegenden Meerestheile, auf welchem sich das Seegefecht zwischen „Meteor" und „Bouvet" abspielte, veranschaulicht.

Der „Bouvet" verließ den Hafen am Mittag des 8. November; am 9. zu gleicher Stunde lichtete der „Meteor" die Anker, um den Gegner aufzusuchen, welcher bald darauf nördlich in Sicht kam, wie unsere Skizze erkennen läßt. Nachdem nun der Meteor erst auf 1200 Schritte Abstand den Geschützkampf eröffnet hatte, während von dem französischen Schiffe längst auf das deutsche geschossen worden, entspann sich von $2^1/_2$ Uhr Nachmittags an bei bedecktem Himmel und zunehmender nordöst-



licher Brise (s. d. Pfeilrichtung in der Zeichnung) ein zweistündiges lebhaftes Gefecht zwischen den beiden Kriegsdampfern. Im Laufe desselben suchte der Gegner mit plötzlicher Wendung das Kanonenboot zu rammen und in den Grund zu bohren. Letzteres vereitelte durch zweckmäßige Bewegung die Absicht des Feindes und schickte sich gleichzeitig zum Entern an; die Fahrzeuge trafen jedoch in einem so spitzen Winkel auf einander, daß nur eine secundenlange Berührung zwischen ihnen stattfand und beide in entgegengesetzter Richtung unter heftigem Gewehr- und Geschütz-Feuer an einander vorbeijagten. Diese Bewegung der Schiffe ist durch unsere Skizze, in welcher der „Meteor" mit M, der schwarz gezeichnete „Bouvet" mit B bezeichnet und die Fahrtrichtung der Schiffe bem Zusammenstoß und unmittelbar nachher eingetragen ist, deutlich veranschaulicht.

Das Kanonenboot hatte beim Zusammenstoß mit dem stärker gebauten Gegner nicht unerheblich, besonders durch Ueberbordstürzen des Groß- und Besanmastes gelitten. Auch die Artilleriewirkung hatte während dieser Zeit mit eigenem Mißgeschick zu kämpfen. Dem Buggeschütz riß beim Abfeuern die Abzugsleine, als der feindliche Bug seine Mündung passirte, und der einen Moment später abgefeuerte Schuß traf nur noch die an der Nock des Besanbaumes hängende Rettungsboje des „Bouvet". Die zwei übrigen Geschütze waren — fertig zum Feuern — leider ausgerannt und dadurch konnte der Vorsteven des feindlichen Schiffes, hart an der linken Schiffsseite des „Meteor" längsfahrend, in den von dieser und den Geschützrohren gebildeten Winkel eindringen und, die Mündungen vor sich herschiebend, die Rohre nebst Lafetten und Schlitten heben, drehen, und zum Schießen zeitweilig unbrauchbar machen.

Die dem deutschen Kanonenboot zugefügte Havarie hinderte dasselbe zeitweilig am Feuern, durch ein geschicktes Manöver des Commandanten wurde das Ueberbordstürzen des Großmastes für das Schiff ungefährlich gemacht, gewendet und nun das Feuer auf den „Bouvet" wieder aufgenommen. Vermittels eines wirksamen Granatschusses wurde ein Dampfkessel des „Bouvet" derartig zertrümmert, daß dieser eilig Segel aufhißte und auf den schützenden Hafen zusteuerte. Der „Meteor", durch die eigenen Beschädigungen zuerst kurze Zeit aufgehalten, setzte dem Feinde mit voller Dampfkraft nach, vermochte denselben aber nicht mehr außerhalb des neutralen Gewässers zu erreichen. An der Grenze desselben machte der Signalschuß eines inzwischen gleichfalls ausgelaufenen spanischen Kriegsschiffes (s. d. schraffirte Schiffsskizze in unserem Plan) gegen 5 Uhr Nachmittags dem Kampfe ein Ende.

Der „Meteor", auf welchem ein Steuermann und ein Matrose gefallen, ein anderer Matrose schwer verwundet war, wurde demnächst zu seiner Ausbesserung wieder in den Hafen zurückgeführt.

19. Ziehung d. 4. Klasse 193. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 8. November 1895, Vormittags.
Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

4 172 223 339 441 539 44 835 921 61 1004 80 98 102 70 79 95 234 55 82 85 307 50 57 96 423 767 [3000] 78 [500] 94 2136 200 42 569 671 874 950 94 3360 91 430 [500] 515 37 661 780 82 852 4177 85 358 638 747 5026 809 66 6115 [500] 19 56 303 20 621 70 740 45 804 922 44 7013 170 303 743 900 [300] 8126 235 56 360 532 62 668 742 78 835 9000 9 181 286 95 408 637 892

10244 494 506 70 683 850 966 11058 112 332 464 85 519 632 744 834 929 12024 42 268 82 354 588 645 709 807 [500] 12 34 90 13057 97 116 28 89 676 98 829 969 14165 355 421 61 930 15004 227 70 347 [1500] 74 531 658 765 821 969 16019 42 125 51 330 432 529 96 665 87 813 27 84 928 17155 95 210 518 782 91 824 [300] 43 49 52 88 93 18031 77 [10000] 143 443 71 633 62 72 [1500] 796 838 914 [300] 46 19079 99 277 634 [300] 45 720 942

20041 65 141 53 71 302 75 435 52 62 646 807 926 71 21003 98 304 41 463 513 758 22050 114 60 445 [3000] 531 672 884 926 23094 137 313 87 582 98 615 740 68 816 [3000] 68 902 90 24043 [500] 155 350 80 82 442 47 93 686 864 25047 163 202 75 411 534 40 619 807 35 903 26009 255 346 [3000] 443 538 849 27092 141 241 353 535 635 [1500] 40 809 28644 701 88 98 930 29048 88 391 441 652 947

30277 [500] 306 [500] 423 74 550 67 762 862 914 31151 424 881 32186 356 649 85 798 934 37 54 69 95 [300] 33174 316 496 546 94 605 35 48 726 56 71 911 73 34071 227 309 461 65 518 51 650 709 899 35217 76 495 592 655 85 758 78 803 95 957 36009 205 98 492 689 769 875 79 958 37205 76 353 475 511 65 921 38042 84 201 395 497 [1500] 764 66 [500] 974 80 85 39070 303 455 660 848 908

40037 193 417 674 704 842 935 61 41001 3 32 101 82 320 97 417 79 725 808 44 [300] 940 73 42215 67 337 66 [3000] 426 [500] 583 616 43 44 47 875 [300] 43219 360 427 96 536 51 661 772 889 907 51 60 44131 71 359 [500] 522 45 701 23 905 45100 51 223 34 426 27 613 806 972 46021 108 208 403 714 24 93 830 49 47274 435 41 87 736 66 995 48003 4 35 414 24 565 697 755 844 67 49001 220 42 422 40 830 93 953

50091 117 55 245 357 785 841 51023 44 [3000] 244 99 525 768 859 909 52065 130 55 69 [1500] 311 419 76 555 73 707 9 853 79 991 53061 [500] 97 108 56 326 430 50 [3000] 514 80 682 879 54008 55 130 225 38 364 525 638 944 55071 87 182 200 93 341 583 618 58 705 7 [300] 887 999 56274 94 467 578 832 57079 173 360 759 77 58049 196 269 621 50 714 54 81 979 [500] 59069 143 287 359 93 413 [300] 535 67 612 65 78 877 939 67

60218 32 82 [300] 351 97 528 918 61126 227 308 463 529 41 743 [1500] 875 909 62055 166 202 19 54 79 91 96 99 386 725 839 905 73 63236 394 468 565 602 789 839 901 64023 268 86 88 322 643 49 743 95 811 927 56 65025 250 525 40 69 87 606 701 8 31 815 909 66003 446 507 627 [300] 33 93 853 92 67029 67 106 274 315 504 690 726 820 49 905 [500] 42 68031 177 85 22 244 441 504 600 [500] 824 930 [300] 69008 67 245 337 512 [500] 54 642 77 911 15 38

70108 265 385 472 [300] 556 81 664 717 922 65 90 71024 76 183 290 331 485 575 734 51 826 [5000] 996 72082 124 60 73 96 278 365 404 84 91 590 670 752 817 911 39 73104 [3000] 98 265 83 436 665 834 927 74175 895 520 83 622 66 94 96 729 837 73 939 [300] 75054 216 94 387 488 546 87 615 [300] 25 975 76010 239 328 432 643 874 77026 94 146 240 322 27 528 [3000] 603 73 74 864 927 78245 440 706 942 49 79127 46 491 601 55 97 840 933 38

80091 167 72 309 727 29 [1500] 963 82 81027 249 430 548 87 680 83 764 82314 571 755 94 83022 174 615 66 992 84032 281 446 547 846 74 906 85275 307 54 461 558 650 86050 345 411 [1500] 33 597 807 69 952 87394 414 72 685 88035 395 471 557 62 76 709 838 59 82 89030 222 91 340 [1500] 466 513 60 [500] 675 725 [500] 56 915

90108 498 91059 [300] 81 154 283 358 60 485 97 [1500] 508 46 629 715 803 13 31 92147 202 57 362 471 95 622 720 75 896 [300] 93080 196 274 [300] 416 619 85 705 997 94037 100 68 244 304 83 87 458 95 537 732 815 95253 342 466 630 988 96038 51 [1500] 138 45 240 527 689 907 97015 302 42 740 861 98050 227 [1500] 534 81 795 816 21 99059 270 349 442 519 [3000] 715

100122 54 437 44 509 101057 181 432 584 669 711 [3000] 806 82 [3000] 924 102145 62 248 478 530 663 708 801 919 32 71 96 103152 277 472 699 792 801 8 27 50 74 [500] 938 104027 [500] 68 91 122 95 254 316 30 421 532 639 [3000] 791 105084 127 94 307 38 503 703 911 106018 281 382 [500] 654 742 818 970 107107 10 281 444 84 724 [500] 74 108000 28 196 339 439 670 781 109035 [300] 73 89 172 96 208 451 649 79 80 [300] 744 90 876 929

110161 460 680 [1500] 111020 117 401 569 85 832 112014 132 [3000] 322 537 113041 105 9 26 51 74 78 404 79 549 648 114092 126 [10000] 473 523 [3000] 724 25 60 926 115227 476 83 508 737 865 71 951 116017 627 41 75 894 949 117026 100 212 28 300 42 60 64 541 [300] 63 677 785 118189 256 446 67 580 611 119261 [500] 91 396 474 649 702 846 947

120095 359 [500] 66 83 551 619 745 121045 348 [300] 57 430 [300] 517 748 858 122042 [500] 473 584 604 60 738 44 822 47 953 123025 172 242 325 75 559 124028 239 [3000] 513 [300] 30 665 96 819 125027 358 62 542 667 857 968 92 126181 387 523 616 786 811 30 127203 19 325 28 56 68 582 85 690 742 806 24 44 128034 127 225 26 [1500] 57 312 504 692 948 129009 27 90 192 210 59 420 510 622 731

130137 [3000] 53 55 361 72 81 473 672 891 131178 [3000] 455 604 58 801 [3000] 53 955 132048 96 131 481 88 576 79 659 87 776 98 133026 [3000] 322 586 617 742 883 940 [3000] 134266 320 488 547 90 675 731 [1500] 809 967 135106 416 23 88 695 776 846 136053 84 88 240 424 506 681 908 17 137105 202 305 91 [1500] 802 99 [3000] 906 37 53 138032 37 66 109 218 [1500] 46 458 664 843 84 139062 152 87 266 433 649 68 839 905 14 83

140003 88 105 77 78 93 267 320 491 744 888 99 949 [3000] 71 [300] 141000 57 62 64 [300] 115 [500] 42 205 312 581 [1500] 621 57 833 [500] 953 142233 360 505 70 600 38 43 769 [1500] 820 25 74 82 996 143125 38 380 455 581 712 48 997 [300] 144134 79 234 43 63 369 98 477 868 145102 382 400 42 658 71 742 68 866 146015 102 13 339 752 814 147340 462 93 [300] 872 963 91 148059 223 29 347 56 [3000] 79 [500] 606 84 764 817 65 946 149120 23 220 88 350 559 663 897 990

150029 220 23 332 508 54 636 52 [300] 55 95 151057 167 242 344 65 75 451 578 90 [1500] 622 700 13 53 64 850 152071 153 68 295 558 82 706 71 846 52 86 923 47 153145 [1500] 559 86 669 154086 124 80 202 428 551 93 805 60 939 155082 150 353 508 56 87 831 932 96 156213 381 420 95 533 38 93 699 932 157394 438 89 558 713 158024 55 68 88 110 20 93 305 538 652 [300] 159149 274 91 403 14 92 820 918

160151 200 436 519 60 [5000] 609 913 161077 138 [300] 324 929 32 162329 460 595 682 727 91 929 163223 50 397 821 44 47 946 164092 98 125 263 472 584 [1500] 781 97 165460 [500] 705 27 76 166010 18 353 417 579 84 682 98 777 [3000] 167025 317 464 538 52 857 84 938 168119 [3000] 446 842 169006 60 [300] 128 87 88 386 470 538 97 870 920 21 [5000] 27

170008 122 61 367 565 614 78 97 780 802 171152 292 413 41 795 991 172474 593 807 173028 185 286 501 14 49 658 785 [3000] 802 174001 185 284 377 495 97 511 646 [3000] 724 68 175105 45 259 466 641 56 809 34 42 [300] 176079 158 88 354 67 432 564 698 725 860 177048 75 230 302 32 497 [300] 739 66 178078 110 15 339 86 427 39 62 678 806 65 995 179197 378 [1500] 452 [5000] 590 779

180001 275 97 317 43 86 417 26 46 79 688 811 86 88 181017 208 [500] 649 77 83 798 [500] 182094 101 382 436 94 689 713 860 947 183052 178 98 220 36 [3000] 85 344 419 908 22 184287 502 10 42 628 760 185025 130 66 [500] 86 222 372 619 967 186058 156 245 561 636 97 720 29 36 865 [500] 984 97 187065 183 523 46 61 [300] 856 98 925 45 98 188083 165 [3000] 214 621 832 42 189244 86 434 545 88 705 53

190073 121 73 93 419 [1500] 53 56 [3000] 503 785 854 74 191032 380 408 516 [15000] 625 797 868 192035 304 5 84 420 545 [3000] 600 [500] 10 828 193068 74 101 56 386 403 [300] 580 [3000] 713 23 95 900 [1500] 194118 [500] 307 497 567 616 851 195162 447 520 59 620 76 92 761 827 921 36 196403 10 612 840 197129 210 402 745 67 842 198206 [300] 78 635 757 828 81 927 199254 539 616 21 742 80

200193 94 [500] 231 85 303 435 554 762 [1500] 66 950 87 201121 49 64 99 321 566 [300] 674 94 202065 141 94 344 404 12 637 700 25 36 59 808 15 89 94 983 [1500] 84 203163 76 228 63 319 442 65 [3000] 91 550 690 764 65 811 204229 343 94 412 24 507 678 729 60 844 205019 234 325 [500] 96 427 657 875 906 206004 41 44 146 243 392 476 87 937 81 207243 456 520 36 654 762 838 208234 333 53 437 670 742 825 27 31 48 969 209152 89 96 235 578 733 815 977

210003 15 75 [1500] 430 35 93 615 65 81 735 71 94 [10000] 873 211089 [3000] 226 423 561 816 924 84 212028 113 94 222 23 569 918 [500] 29 213048 336 450 516 21 941 214026 46 [300] 163 93 473 521 32 645 734 932 215159 334 492 587 649 821 24 93 99 900 4 38 216000 5 106 397 438 596 656 708 849 57 85 97 217108 58 67 230 564 650 732 961 218153 252 93 651 80 839 219326 58 410 48 [300] 539 94 667 855 77 907

220047 144 219 345 413 46 593 620 752 70 221594 603 74 876 82 [3000] 907 91 222174 83 237 [300] 81 [500] 320 36 484 545 629 793 852 95 918 223042 61 75 435 [300] 88 649 855 [3000] 939 224100 375 419 637 85 808 19 28 [500] 225032 152 294 447 618

19. Ziehung d. 4. Klasse 193. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 8. November 1895, Nachmittags.
Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

75 161 284 300 726 822 1010 119 73 222 336 44 400 26 56 [500] 80 764 982 2067 87 151 54 94 327 712 23 919 3060 137 69 214 356 [500] 432 [500] 66 626 762 813 17 71 4088 95 167 [300] 385 400 [500] 83 572 [3000] 663 716 [300] 51 932 5041 46 90 296 319 66 438 500 [500] 4 827 31 933 6042 324 51 [300] 612 785 858 7077 202 [500] 608 736 8073 228 42 72 345 410 802 [300] 56 77 92 971 9045 94 128 316 830

10130 93 218 87 500 2 624 722 859 925 11053 84 259 302 85 452 655 954 12296 304 462 662 [500] 90 889 13095 269 318 63 82 445 519 37 43 791 14053 115 23 38 54 55 221 39 65 349 454 80 586 714 18 57 63 15166 217 [3000] 69 393 451 506 745 94 96 968 16010 43 80 141 458 728 69 805 17184 [300] 300 72 433 97 952 18331 538 86 639 97 895 900 19027 61 80 91 245 641

20045 127 419 84 692 [300] 841 91 915 21178 324 582 605 [1500] 724 817 38 67 83 981 22018 [300] 120 533 37 674 727 813 85 90 23307 542 785 24053 56 59 85 469 80 873 907 25116 263 366 485 613 46 787 26021 371 563 634 62 739 904 27009 109 295 603 700 25 801 94 931 [300] 48 70 28003 139 [500] 91 266 418 57 527 80 602 65 83 89 [500] 717 20 43 888 918 92 29008 318 [300] 541 601 18 881 96 936

30245 66 346 597 [3000] 761 881 911 31015 305 814 32103 355 441 [500] 67 515 624 753 895 33109 612 85 822 70 946 34099 543 61 99 611 861 35011 475 842 948 60 78 36030 276 78 91 382 585 631 898 947 57 37066 76 348 49 430 [300] 92 527 42 94 646 762 897 966 80 38068 173 90 238 380 464 595 636 39091 299 570 641 872 972

40032 99 180 218 323 55 422 804 [300] 41042 340 48 83 421 71 77 [3000] 724 71 79 969 42114 225 41 331 486 841 72 923 [300] 43268 474 507 603 [3000] 48 770 836 958 74 44133 86 [500] 855 45076 221 [500] 821 72 488 639 96 757 816 [500] 20 935 90 46083 160 272 381 83 532 51 88 673 707 17 [300] 837 47031 72 261 77 392 406 924 [3000] 48991 49096 129 289 657 729 53 809 54

50116 253 349 66 91 [500] 739 867 51033 323 500 65 637 727 994 52019 30 68 184 206 52 315 [300] 453 85 784 53018 100 257 90 408 602 66 702 [3000] 890 54116 203 31 445 551 696 949 55098 109 449 540 607 979 56299 341 556 684 837 46 74 57179 97 302 87 [300] 93 408 596 933 54 66 58092 333 441 [500] 45 91 620 80 838 63 59021 112 458 541 673 861 947 [300]

60275 325 39 62 537 48 66 67 614 854 80 952 64 94 61052 98 273 81 326 523 52 676 755 816 62118 253 401 14 597 636 796 [1500] 850 81 914 63050 190 95 412 69 523 609 53 64 88 96 64013 119 [300] 76 369 536 654 780 819 42 967 65013 45 229 51 434 48 588 601 47 [500] 744 998 66198 204 365 [300] 482 557 613 49 63 69 [300] 735 40 77 927 39 67071 74 127 281 334 36 58 93 449 515 20 701 881 68079 174 207 60 548 77 96 [1500] 603 90 69286 485 669 759 90 [500] 834 [1500] 71 945 [1500] 73

70030 205 86 [3000] 322 485 592 722 80 823 914 21 71104 541 866 [300] 72031 81 139 41 56 [300] 261 [3000] 93 356 442 500 688 728 70 94 807 973 73135 50 426 46 92 592 626 82 732 74119 262 69 425 63 651 76 897 915 75034 177 426 27 777 912 76012 97 154 71 356 496 576 624 60 757 814 69 77258 448 531 791 872 78101 207 454 579 611 718 59 94 845 928 45 79030 82 88 [300] 413 867

80031 147 55 227 46 358 516 94 865 81032 [1500] 860 511 34 94 685 818 45 938 82056 179 80 346 76 657 733 [300] 918 95 83043 207 503 700 26 881 84289 544 717 81 804 [500] 88 85299 [500] 591 714 86022 23 178 96 347 74 85 579 621 82 719 850 87075 95 [300] 107 266 80 434 529 48 68 757 812 [1500] 64 88166 255 321 45 57 85 411 [500] 47 93 616 83 91 89162 200 45 382 557 614 859 83 943

90117 [1500] 48 94 438 [300] 45 535 640 91 764 81 91214 42 [300] 81 443 72 904 92326 480 98 510 73 984 [300] 93113 437 553 741 811 [300] 94155 246 49 598 681 965 95016 57 76 109 91 233 [3000] 307 483 843 92 96012 265 [500] 469 [1500] 628 716 812 [300] 992 93 97194 349 569 73 894 948 98304 14 25 511 [300] 72 619 58 825 83 977 99010 34 58 74 105 23 33 34 250 807 96 613 43 44 83 999

100220 66 363 410 659 730 54 881 911 95 101248 648 48 57 [3000] 889 102000 [1500] 50 59 340 85 407 512 68 92 773 835 966 103033 90 216 33 396 478 [300] 528 [500] 52 636 753 104477 518 36 61 84 611 95 [500] 758 93 801 78 98 105029 55 431 647 51 731 875 949 55 72 [300] 106019 223 409 42 99 543 89 719 107147 837 53 472 532 753 841 905 89 [300] 108105 53 81 310 499 638 846 925 [300] 109309 67 427 638 879 94 960

110237 86 [3000] 507 55 58 721 59 61 826 908 111282 410 26 589 718 812 112145 394 482 504 38 40 75 665 90 767 878 937 113164 214 21 66 97 428 [300] 37 44 54 63 590 721 [1500] 859 968 114074 137 336 51 454 562 78 888 920 115095 231 341 416 521 616 752 74 88 [3000] 905 63 [3000] 116162 236 89 346 [500] 651 82 716 38 817 96 916 117075 134 [3000] 274 804 32 70 94 980 118129 39 99 451 68 80 577 826 926 33 119023 25 71 [1500] 259 70 343 [3000] 82 402 644 [1500] 50 95 737 50 856 85

120330 733 [3000] 77 818 94 121226 320 [3000] 22 598 718 806 40 70 122273 437 752 [3000] 800 982 123069 661 963 124198 354 447 98 877 971 79 125237 [3000] 97 347 552 626 37 40 88 721 [3000] 806 79 914 66 126097 134 64 95 240 310 505 13 888 947 127005 [3000] 78 133 34 69 99 [500] 254 334 511 42 62 656 795 811 936 128053 113 236 399 576 722 916 81 129051 57 155 99 544 46 618 774 [1500] 872 941 44

130207 76 618 805 17 918 67 131135 54 275 324 44 511 47 607 68 817 937 132005 132 315 86 411 702 869 [500] 986 133002 79 385 471 580 [500] 726 67 824 938 85 134224 48 82 301 445 548 688 863 943 [1500] 66 135083 115 333 87 522 83 93 605 17 792 838 96 [1500] 136048 184 279 98 362 439 810 [300] 65 95 137097 276 355 537 601 [1500] 764 813 75 95 980 138166 244 92 571 680 98 874 920 139022 556 72 89 629 985

140318 81 456 511 81 673 858 915 23 95 141177 444 596 [300] 605 938 142473 658 725 826 70 953 62 143128 39 408 29 518 71 86 606 844 916 144511 40 613 25 843 145171 293 389 [1500] 568 93 707 803 902 [3000] 38 146031 95 251 523 786 892 957 79 147039 136 393 409 10 562 837 910 72 148089 451 83 [500] 615 746 149132 296 366 402 39 70 725 [3000] 52 939 52

150007 119 399 891 151180 205 307 54 468 534 49 85 736 78 884 152151 368 420 [500] 615 41 722 847 976 153129 [3000] 233 440 97 [1500] 514 741 882 963 85 [300] 154016 27 74 250 524 85 663 710 38 60 846 985 155193 281 336 578 [500] 767 881 995 156041 56 130 245 426 [300] 53 [1500] 73 503 18 78 98 666 157070 114 376 [300] 575 866 83 97 99 951 52 158044 132 49 308 461 89 580 607 715 29 48 89 837 159137 298 355 417 554 623 840 71

160033 125 220 587 98 638 39 76 735 68 72 806 972 161037 347 50 51 616 705 908 [500] 162044 151 248 316 823 75 [500] 163322 [1500] 50 446 525 807 85 164034 59 142 [300] 247 651 [500] 67 711 [3000] 856 82 165005 315 78 84 474 508 653 728 166120 425 772 840 906 8 11 167001 31 40 51 135 255 [500] 340 446 558 817 86 [3000] 929 41 97 168210 346 668 717 169266 616 42

170025 130 60 409 647 94 97 98 713 49 62 171066 390 [500] 95 565 616 759 63 938 172239 314 48 [500] 98 812 173050 61 [3000] 84 164 301 55 78 565 629 734 849 174020 145 87 233 48 352 [300] 603 36 [1500] 779 87 850 968 175023 119 55 277 317 605 93 96 748 838 [3000] 61 176069 127 295 393 497 519 620 [500] 69 844 70 177248 412 37 927 178418 541 677 727 833 94 917 93 179005 75 116 [500] 19 99 323 471 502 675 76 768 76 855 [1500] 911 71 [3000]

180270 79 376 87 495 595 698 725 930 181065 112 13 232 313 23 86 401 23 519 667 709 44 182123 32 58 273 82 381 95 427 589 734 902 183033 85 156 206 537 686 92 779 85 848 [500] 77 [3000] 86 994 184126 206 354 [300] 64 503 72 687 98 185142 569 603 40 969 186042 44 [300] 330 83 417 50 672 75 [500] 708 892 930 187058 559 668 188551 698 849 189126 234 79 430 696

190422 57 71 87 556 760 833 989 96 191001 63 [3000] 73 119 82 233 362 [300] 426 34 550 649 736 823 192022 371 459 193477 803 27 85 916 194201 8 422 540 48 89 614 81 757 58 75 823 977 195013 116 258 91 436 506 639 701 16 867 196079 207 326 58 67 98 608 [300] 36 55 67 799 838 197013 218 349 68 585 604 198423 564 614 53 90 728 830 77 199062 64 171 292 93 456 72 557 926

200036 77 [300] 85 131 55 56 203 479 689 826 201368 559 621 91 801 969 [1500] 202180 298 [1500] 311 496 551 68 71 639 42 83 742 887 921 203095 [1500] 494 560 662 791 839 [300] 900 87 204059 121 523 [500] 670 722 24 51 809 205016 54 156 218 342 49 461 508 631 732 [300] 837 67 909 206601 717 835 90 207150 58 209 349 430 46 558 733 45 811 923 65 71 208125 62 79 209 11 308 [300] 416 52 612 701 75 85 972 78 209046 50 241 476 672 755 75 871 905 [300] 54

210100 74 97 99 245 469 [300] 525 704 96 [300] 949 211098 182 206 38 82 310 87 420 51 524 775 802 12 937 212108 51 291 352 499 555 765 213347 51 483 519 75 635 51 83 84 800 1 86 927 214097 179 333 594 773 215027 180 224 78 91 307 37 481 507 602 741 97 905 13 216050 138 96 239 [1500] 97 454 750 815 36 960 217033 124 94 394 493 529 95 620 [1500] 806 33 937 218045 148 98 268 321 47 468 673 735 908 [5000] 219115 316 36 42 86 808

220286 [15000] 347 48 452 56 708 37 [300] 800 25 47 89 905 221274 316 [1500] 539 48 620 98 222184 322 54 95 408 520 689 808 [500] 28 [300] 35 976 223225 530 224020 259 476 96 504 95 652 [300] 74 798 905 [1500] 225023 69 260 310 91 461 583 86 [300] 602